NATIONALPARK ©WINTER
GESCHNATTER

Österreichs sechste Nationalparkzeitung

7142 Illmitz, Obere Hauptstr. 2-4
Tel. 02175 / 3442

Nr. 4 / Dezember 94

DIE GRÜNBRACHEN

›PUFFER‹ZONE FÜR DEN NATIONALPARK

Einige Jahre schon gehören sie zur Landschaft im Seewinkel, zur Agrarlandschaft in ganz Österreich: die Grünbrachen. Sie bringen nicht nur Farbtupfer ins Bild und Fördergelder auf das Konto ihrer Besitzer, sie sind mittlerweile – mit mehr als 500 ha – eine bestimmende Größe auf unserer Nationalpark-Landkarte. Diese liegen zwischen Bewahrungszonen, intensiv bewirtschafteten Äckern und Weingärten und bilden wichtige Pufferflächen. Deshalb wird aus dem Nationalparkbudget ein sogenannter „Naturzuschlag" zur Grünbracheprämie des Bundes an die Grundbesitzer bezahlt. Mit dem Beitritt Österreichs zur EU könnte sich einiges ändern, deshalb soll das Thema „Grünbrache" in dieser Ausgabe prominent behandelt werden.

Junge Grünbrache in der Zitzmannsdorfer Wiese

Ein weicher Übergang durch einen Naturzuschlag

Ackerwildkräuter haben auf Grünbracheflächen wieder eine Chance, viele Tierarten finden auf ihnen neuen Lebensraum. Dort wo Grünbrachen unmittelbar an Nationalparkflächen grenzen, mußte diese Förderung für den Grundbesitzer also möglichst lukrativ gemacht werden. Das geschah (aus Mitteln des Landes und des WWF bis 1992 bzw. 1993) und geschieht (aus dem Nationalparkbudget seit 1994) in Form eines Naturzuschlags. Dieser „fettet" die Gesamtprämie um öS 2.500.- pro Hektar und Jahr auf. Damit ist die Förderungshöhe für Alternativkulturen (ca. öS 7.000.-) erreicht. Eine zusammenfassende, vereinfachte Darstellung finden Sie in unserer Tabelle.

Nichtnutzung und Marktordnung

Erfunden wurde die Grünbracheförderung im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft im Jahr 1986 mit der Zielsetzung, Getreideüberschüsse abzubauen. Dementsprechend lesen sich auch die Richtlinien: verpflichtend ist die Aussaat bodenverbessernder Pflanzen, verboten ist die Nutzung des zu mulchenden Aufwuchses (Heugewinnung).
Als Basisprämie erhielten die Bauern anfangs öS 4.000.-, ab 1993 öS 3.500.- pro Hektar und Jahr. Als Voraussetzung dafür gilt eine sogenannte Bodenklimazahl mit mindestens 15 Punkten, was sicherstellte, daß nur ertragsfähige Böden aus der Nutzung genommen wurden. Für jeden weiteren Punkt kommen öS 75.- zur Auszahlung.

Die Grünbracheförderung ist also ein Instrument der Marktordnung. Wie haben die Grundbesitzer darauf reagiert? Nebenerwerbsbauern und Besitzer von „auslaufenden" Betrieben haben diese passive Einkommensquelle natürlich stark in Anspruch genommen. Für Vollerwerbsbetriebe hingegen erwies sich die Prämie für den Anbau von Alternativprodukten (Raps, Sojabohnen, Sonnenblumen) als attraktiver. Aus der Sicht der Landwirtschaftspolitik war jedenfalls wichtig, daß die Gesamtprämie der Grünbracheförderung, also Basisprämie und Punktezuschlag, höher war als die ortsübliche Pacht. So gesehen war und ist die Grünbrache ein bestimmender Eingriff in das regionale Nutzungs- und Pachtgefüge, weil weniger Äcker als Pachtflächen am Markt verfügbar sind. Was wiederum dazu führte, daß die Grünbracheförderung in Landwirtschaftskreisen auch immer umstritten oder unbeliebt war.

Dazu kam, daß die rechtliche Grundlage für diese Förderung in Form von Richtlinien einer betreffenden Verordnung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vorliegt. Und diese kann eigentlich jedes Jahr geändert oder ausgesetzt werden – für einen Betrieb ein gewisser Unsicherheitsfaktor.

Aus der Sicht des Naturschutzes sind nicht intensiv genutzte Flächen immer wünschenswert. Aber auch das Landwirtschaftsministerium hat Verständnis für die speziellen Rahmenbedingungen der Koexistenz von Landwirtschaft und Naturschutz im Seewinkel gezeigt und, wie etwa im Hanság oder in den Zitzmannsdorfer Wiesen, die Aussaatpflicht außer Kraft gesetzt.

Deutlich sichtbarer Übergang von Getreidefeld zu Grünbrache

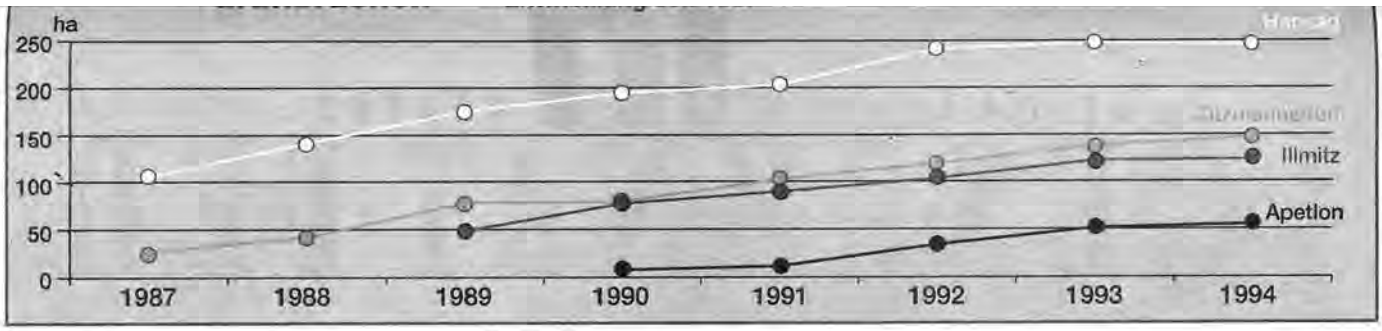
ENTWICKLUNG DER GRÜNBRACHEN IN DEN NATIONALPARKBEREICHEN

Erhoben von Dipl.Ing. Gertrude ADAM

	Wasen – Hanság	Zitzmannsdorfer Wiesen	Illmitz	Apetlon	Bez. Neusiedl/See ges. inkl. Kleinstflächen	– davon mit Naturzuschlag*
1987 ha	105	26,19	–	–	131,19	105
Naturzuschlag in öS	WWF 210.000,–	–	–	–		210.000,–
1988 ha	140	40	–	–	467,29	140
Naturzuschlag in öS	WWF 280.000,–	–	–	–		280.000,–
1989 ha	173,67	73,41	43	–	589,73	300,25
Naturzuschlag in öS	WWF 347.340,–	Land Bgld 146.820,–	Land Bgld 86.000,–	–		637.610,–
1990 ha	193	75	70	8,09	717,59	354
Naturzuschlag in öS	WWF 386.000,–	Land Bgld 150.000,–	Land Bgld 141.560,–	Land Bgld 16.180,–		693.740,–
1991 ha	201	97	81,19	10,89	740	401,4
Naturzuschlag in öS	WWF 402.000,–	Land Bgld 231.023,–	Land Bgld 198.357,–	Land Bgld 21.780,–		894.146,–
1992 ha	238,81	111,45	95,05	31,80	1.614	488,41
Naturzuschlag in öS	WWF 477.620,–	Land Bgld 261.423,–	Land Bgld 249.453,–	Land Bgld 63.600,–		1.093.082,–
1993 ha	245,17	129,21	112,12	47,77	2.284	545,59
Naturzuschlag in öS	Land Bgld 612.925,–	Land Bgld 361.917,–	Land Bgld 284.160,–	Land Bgld 11.942,–		1.291.436,–
1994 ha	243,50	137,68	112,89	51,88	2.593	557,3
Naturzuschlag in öS	Nationalpark 608.750,–	Nationalpark 392.278,–	Nationalpark 292.143,–	Nationalpark 131.849,–		1.425.000,–

* 1989 bis 1992 öS 2.000.–/ha, ab 1993 öS 2.500.–/ha

Die Druckkosten der Zeitung „GESCHNATTER" werden zum Teil vom Bundesministerium für Umwelt getragen.



Die Nationalparkgesellschaft beteiligt sich also an einer landwirtschaftlichen Förderung, weil diese ihrerseits Geldmittel für die Nationalparkgestaltung flüssig gemacht hat, die in diesem Umfang nicht angesprochen hätten werden können. Vergleicht man die Kartenausschnitte mit der Auswirkung in der Landschaft, so sieht man deutlich, wie die Grünbrachen kleine und größere Lücken zwischen den eigentlichen Nationalparkflächen schließen oder diese sinnvoll ergänzen. Im Hanság ist die Grünbrachefläche rund um die Bewahrungszone sogar größer als diese (rund 240 zu 140 Hektar).

Fortsetzung folgt?

Ob und wie diese Symbiose in der EU verlängert werden kann, ist bis heute nicht hundertprozentig vorhersehbar (siehe Vorausschau von Dipl.Ing. Karl Fuhrmann). Wenn das Landwirtschaftsministerium die Richtlinien für die Grünbracheförderung den EU-Richtlinien anpassen muß, sind aus der Sicht des Nationalparks folgende Konsequenzen denkbar:

- Die EU-Richtlinien erlauben eine Fortsetzung der Grünbracheförderung (also ein nahtloser Übergang),
- das Programm wird eingestellt (Flächen werden zum Teil wieder bewirtschaftet oder liegen zum Teil ohne Förderung brach) oder
- die betreffenden Flächen werden als Nationalparkflächen angepachtet (was zuvor aber die Klärung vieler offener Fragen verlangt).

Bleibt zu hoffen, daß das „Europa der Regionen" nicht manche Grundbesitzer in unserer Region über Förderungskriterien dazu zwingt, brachliegende Äcker wieder zu nutzen.

EU-Aussichten

Die Vorschau auf 1995 unter EU-Bedingungen
Von Dipl.Ing. Karl Fuhrmann, Pflanzenbaudirektor der Bgld. Landwirtschaftskammer und Vorstandsmitglied der Nationalparkgesellschaft

Es wird nach dem 1.1.1995 Möglichkeiten der Ackerflächenstillegung im Rahmen der EU-Marktordnung und des Österreichischen Umweltprogramms geben. Betriebe, die am EU-Marktordnungsprogramm teilnehmen, dürfen maximal 50% ihrer Ackerflächen stillegen. Die Flächenprämiensätze betragen ca. öS 6.000.-/ha für 1995, wobei die Bodenbonität keine Rolle mehr spielt. Die Einreichfläche muß mindestens 30 ar groß sein. Bei diesem Programm wird – wie bisher – bei der Nationalparkgesellschaft ein Naturzuschlag von öS 2.500.- pro ha beantragt. Der Großteil der bisherigen Grünbracheteilnehmer wird diese Regelung wählen. Jene Flächen, die in dieser Regelung nicht unterbringbar sind, können im Rahmen des Österreichischen Umweltprogramms (Erhaltung von Landschaftselementen) Berücksichtigung finden. Detailrichtlinien liegen dafür derzeit noch nicht vor.

Die bis jetzt so erfolgreiche Grünbracheaktion im Nahbereich von Nationalparkgebieten wird auch unter EU-Bedingungen im Jahr 1995 fortgesetzt werden, wobei die Flächenprämiensätze wie bisher wirtschaftlich angemessen sein werden. Eine weitere Flächenausweitung des Projektes in den abgegrenzten Gebieten ist geplant.

Natur kreuzt Autobahn

Die lange Diskussion über verschiedene A4-Varianten hat nicht nur Zeit gekostet, sie hat uns auch Grünbrücken beschert. Seit dem 28. Oktober 1994 ist der West-Ost-Transit für das Burgenland erträglicher geworden. Die technischen Angaben stammen von Dipl.Ing. Helmuth Koch, Straßenbauabteilung der Burgenländischen Landesregierung.

Es dauerte 15 Jahre, bis 6 konkrete Trassenvarianten für die A4 im Bereich der Parndorfer Platte vorlagen und begutachtet werden konnten. Die Diskussion über die Umweltauswirkung des Autobahnbaus und -betriebs begann. Der WWF brachte eine eigene Variante zur weiteren Beurteilung ein. Die unterschiedlichen Ansätze führten dazu, daß ein Untersuchungsprogramm über das „Naturraumpotential der Parndorfer Platte" seitens der Bundesstraßenverwaltung in Auftrag gegeben wurde.

Ab dem Sommer 1988 war dann jedem kurzsichtigen Naturschützer klar, daß auch die Menschen an der Bundesstraße 10 geschützt werden müssen. Im Jahr der ersten Einkaufsfahrten der Ungarn zu den ShoppingCenters Ostösterreichs entstand der Spitzname „Via Video" für diese Straße: bis zu 25.000 Fahrzeuge pro Tag wurden am unfallträchtigsten Straßenstück Österreichs gezählt. Der Krieg im ehemaligen Jugoslawien verschärfte die Situation, weil vor allem die türkischen Gastarbeiter in Westeuropa ihre gewohnte Route verlassen mußten.

Teile der Bevölkerung, Interessensvertretungen, Bürgerinitiativen, Naturschutzorganisationen und die Behörden beschäftigten sich intensiv mit der Minimierung der negativen Auswirkungen einer Autobahn. Die Naturraumpotentialerhebung (unter fachlicher Betreuung durch die Biologische Station Illmitz) trug dann wesentlich zur Auswahl der im Juni 1991 verordneten Trasse zwischen Neusiedl/See und Nickelsdorf bei. Als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen sind dann folgende Punkte in die Detailplanung für das letzte Teilstück der A4 eingeflossen:

- im Zentralbereich der Parndorfer Platte, auf einer Länge von etwa 9 km, das Tieferlegen derAutobahn um 2 - 4 m unter dem Niveau;
- die Anordnung von 6 Grünbrücken mit einer Länge von je 100 m im Nahbereich vorhandener Biotope bzw. Wälder, um einen Biotopverbund zu ermöglichen; Schaffung von Biotopverbundstreifen in die Tiefe der Parndorfer Platte;
- Verbreiterung der Feldwegunterführungen für die zusätzliche Funktion als Wilddurchlaß;
- Anlegen von 10 - 20 m breiten Begleitstreifen entlang der gesamten Autobahnstrecke für die Durchführung landschaftspflegerischer Maßnahmen.

Wie funktionieren solche Grünbrücken?

Sie brauchen jedenfalls umfangreiche Leiteinrichtungen für die Tiere, damit diese zum „Übergang" hingeführt werden. Tiere orientieren sich aus der Deckung kleinerer Gehölze, deswegen die spezielle Bepflanzung. Solche Brücken müssen außerdem das annähernd gleiche Niveau wie das umgebende Gelände haben und dürfen keine befestigten Feldwege aufweisen. Sie brauchen eine ausreichende Überdeckung mit Mutterboden sowie eine optische und akustische Abschirmung zum Straßenraum hin. Für Autofahrer wird der Wechsel von hell auf dunkel durch eine trichterförmige Einengung der Portalbögen der 20m breiten Grünbrücken abgeschwächt. Die Trennwirkung der A4 zwischen dem Südteil der Parndorfer Platte (Teichbachtal, Lehmgstätten, Zeiselberg/Goldberg, Gemeindewälder) und dem Nordteil (Großtrappenschutzgebiet, Zurndorfer Eichenwald) kann durch diese Maßnahmen zwar nicht rückgängig gemacht, aber doch gemildert werden. Die verkehrsbelastete Nationalparkgemeinde Neusiedl am See und alle Orte an der B10 hingegen beginnen in ihrer Entwicklung eine neue Zeitrechnung.

Renates Gespür

Sie studiert Biologie an der Universität Wien, die junge Podersdorferin Renate Steiner. Was lag daher – im wahrsten Sinne des Wortes – näher, als für ihre Diplomarbeit, die sie in der Folge selbst vorstellt, ein Gebiet zu wählen, das sich direkt vor der Haustür der jungen Wissenschafterin befindet: den Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel!

Besonders die Umstellung von extensiver Weidewirtschaft auf intensive Landwirtschaft in den letzten fünfzig Jahren hat im „Ökosystem Neusiedlersee-Seewinkel" ihre Spuren hinterlassen - nicht zuletzt führte der Wegfall der Beweidung zur Verbuschung der Wiesenflächen und zur Verschilfung der Lacken. Dringende Aufgabe der Wissenschaft ist deshalb die Erarbeitung effizienter Managementpläne, um den Weiterbestand des Gebietes auch in qualitativer Hinsicht zu gewährleisten.

Aus diesem Grund umfaßt auch meine Diplomarbeit einen Teilbereich eines der oben genanten Problempunkte: die Veränderung der Vegetation an den Lackenrändern. Dabei versuche ich nicht nur, den momentanen Zustand zu dokumentieren - welcher Flächenanteil ist verschilft, welche Pflanzenarten kommen an den unverschilften Rändern vor -, sondern auch Veränderungen aufzuspüren: Wie stark hat sich der Anteil an verschilfter Uferfläche vergrößert, wie hat sich die Artenzusammensetzung verändert?

Darüber hinaus erprobe ich eine neue Methode zur Datenerhebung. Je nach Standortfaktoren findet man auf einer bestimmten Fläche eine entsprechende Zusammensetzung von Pflanzenarten, eine sogenannte „Pflanzengesellschaft". Diese kann eine große Fläche umfassen, aber auch, bei sich stark ändernden Standortfaktoren, sehr kleinräumig, nur etwa einen Quadratmeter groß, sein. An den Lackenrändern finden wir „Gradienten", sprich Standortfaktoren, die sich entlang einer Linie stetig ändern. Das bedingt entlang dieser Linie eine charakteristische Abfolge von Pflanzengesellschaften. Immer wieder gemeinsam vorkommende Pflanzengesellschaften können zu größeren Einheiten, sogenannten Sigmeten, zusammengefaßt werden.

Weiteres Ziel der Arbeit ist es, an den Lackenrändern charakteristische Probeflächen für Untersuchungen, die über mehrere Jahre laufen sollen, auszuwählen. Dadurch soll eine Kontrolle über die Wirkung der derzeit im Nationalpark laufenden Pflegemaßnahmen - Mahd, Beweidung und ähnliches - gewährleistet werden.

Ein Wandkalender
für die Zukunft von Peda & Paula

Der Landesverband Burgenland Tourismus, der Künstler Prof. Gottfried Kumpf und der Grafiker Reinhard Diezl engagieren sich für das Graurinder-Beweidungsprojekt

Es ist ein Novum in zweierlei Hinsicht: Bisher hat der Landesverband Burgenland Tourismus seinen jährlichen Wandkalender kostenlos ausgegeben, jetzt wird er für öS 120.- verkauft. Und der Verkaufserlös geht direkt auf das Konto des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel, zweckgebunden für das Beweidungsprojekt in der Bewahrungszone Sandeck-Neudegg. Präsentiert wurde dieser wertvolle Werbeträger für das Burgenland von Landeshauptmann-Stv. Ing. Gerhard Jellasitz am 25. Oktober im Schloß Esterházy in Eisenstadt. Der Künstler Kumpf hat dafür 7 Motive aus seinem umfangreichen Werk ausgewählt und honorarfrei zur Verfügung gestellt. Ebenfalls kostenlos gearbeitet hat der Grafiker Reinhard Diezl aus Buchschachen im südlichen Burgenland, der die Bilder elegant „gerahmt" und mit dem Kalendarium versehen hat. Gedruckt wurde das Ganze im Format 45 x 63 cm und in einer Auflage von 7.500 Stück auf hochwertigem Kunstdruckpapier in der Oberwarter Druckerei von Franz Schmidbauer.

Die Idee, dem Nationalpark einen Wandkalender zu widmen, kam vom frischgebackenen Hofrat und Tourismusdirektor Hans Kaippel. Kurt Kirchberger wußte schnell eine Antwort auf die Frage, welchem Projekt die Einnahmen aus dem Kalenderverkauf zufließen sollten. Schon seit der Gründung des Nationalparks denkt er intensiv über die Finanzierung einer Graurinderherde zwischen Apetlon, Illmitz und der Naturzone nach. Drei Ziele könnten damit erreicht werden: erstens natürlich die Biotoppflege dieser knapp 500 Hektar großen Fläche, zweitens das Anlegen einer Genreserve für diese alte Haustierrasse und drittens die Vermarktung von Weiderindfleisch höchster Qualität. Dafür gilt es freilich einen (oder mehrere) Viehbauern als Unternehmer zu finden. Der Ankauf einer Herde mit wenigstens 200 Tieren, ein Stall mit ergänzender Infrastruktur und die anfängliche Betreuung schlagen mit geschätzten 2,5 bis 3 Millionen Schilling zu Buche.

Die erste Million steht bereits mit der Zusage der Domäne Esterházy. Jetzt wächst durch den Verkauf des Wandkalenders die zweite zügig heran – bei Redaktionsschluß war jedenfalls die 100.000 Schilling-Grenze bereits deutlich überschritten.

Wenn Sie ein Fan von Gottfried Kumpfs unvergleichlicher Darstellung der Neusiedler See - Landschaft sind und das Graurinderprojekt des Nationalparks unterstützen möchten, dann tun Sie sich etwas Gutes: Der Kumpf-Wandkalender 1995 ist (noch!) erhältlich in der Informationsstelle des Landesverbands Burgenland Tourismus, Schloß Esterházy, 7000 Eisenstadt (Tel. 02682/63384).

INHALT

Vorgeschnattert 1
Warum die Grünbrachen für den Nationalpark wichtig sind

Grüne Übergänge 2
Wo Fuchs und Hase die Autobahn kreuzen

Renates Arbeit 3
Über die Kunst, einen Lackenrand zu managen

Ein Bilderjahr 3
Gottfried Kumpfs neuer Kalender

Landschaft im (w)Ort 4
Was Riednamen alles verraten

Ein neuer Naturpark 4
Rund um den Geschriebenstein

Angelesen 5
Burgen-Landschaftsinventar

Ausblicke 5
Die neun neuen Hochstände

Zurückgeschnattert 7
Unsere Briefecke

Mörtelnews 7
Vom Fortgang der Bauarbeiten

Besucherjagd 7
Hunt im Park?

Wenn der Seewinkel quakt 8
Mit dem Laubfrosch auf Du

Tierisches 8
von neuen Schweinen und alten Scheunen

Interview 9
Von kleinen Parzellen und großen Zusammenhängen

Pädagogisches 10
Wenn Lehrer lernen

Grus grus 10
Kraniche gesichtet

Distelverein 11
Landschaftspfleger stellen sich vor

Tischlein deck dich 11
Die Speisekarte für Nationalpark-Gänse

Fremdgänger 11
Wo die Nationalpark-Volksschule wandern geht

Produkte ab Hof 12
Unser vollwertiger Einkaufs-Tip

Eing'spannt is 13
Boxenstopp für Lohnkutscher

Kunst & Co 14
Paldan, Reisner und Haider im grünen Kreis

Entenjagd 14
Von Tip- und anderen Fehlern

Keimender Mohn 16
Worte des Vorsitzenden Kurt K.

IMPRESSUM

Medieninhaber und Medienhersteller: Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel, 7142 Illmitz. Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz: „Gerschnatter" ist die offizielle Zeitung des Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel. Erscheinungsweise: 4 x jährlich. Druck: Styria, 8011 Graz. Redaktion: Fritz A. Kojan, Alois Lang, Dr. Hanno Baschnegger, alle: 7142 Illmitz. Gestaltung: Baschnegger & Golub, 1090 Wien. Bildautoren: Archiv (2,3, 5, 6, 7,8, 9, 10,13,14,16), Feriendorf Pannonia (15), Dieter Hämmerle (3, 14), Dr. J.E. Köllner (1), Günther Paldan (10, 14), Gemeindeamt Rechnitz (4), Rudolf Triebl (11), B. und L. Weiz (8)

Im Namen der Landschaft

Gut beraten sind jene Wanderer, die sich bei ihren Streifzügen durch die weite Ebene des Seewinkels auf eine Wanderkarte verlassen können. Aber ab und zu verzeichnet auch die beste Karte doch Namen, mit denen - vor allem für „Auswärtige" - nicht viel anzufangen ist. Denn: Wer oder was ist „Tiglat"? Was heißt „Rohrlust"? Was sind Lüsse? Kann man im Seewinkel etwa „Wetten"?
Die Lösung des Rätsels liefert unsere Historien-Expertin Dipl.-Ing. Gertrude Adam.

Am leichtesten zu erklären sind Riednamen, die auf nicht mehr bestehende Siedlungen zurückgehen. Dazu zählen Zitzmannsdorfer Wiesen, die Martenhofer Äcker zwischen Illmitz und Apetlon, die Götschlacke bei Apetlon, oder die ehemalige Meierhofsiedlung Hedwighof. Letztere ist auch als „Tiglat" bekannt, ein Name, der auf das ungarische tégla, Ziegel, zurückgehen dürfte.

Luß, im Plural „Lüsse", ist von „Los" herzuleiten - bei Anlegung einer neuen Gemeinde oder der Aufteilung einer neuen Ried wurden die einzelnen Grundstücke den Bauern durch das Los zugeteilt. So finden wir die Bezeichnungen Seeluss, Langer und Kurzer Luß, Lüsseln, Grabenluss und Kammerluss. Die Zitzmannsdorfer Wiesen kennen auch eine „Rohrlust" - Parzellen zum Rohrschneiden wurden alljährlich an Interessenten verlost.

„Wetten" - diesen Namen gibt es rund ein halbes Dutzend mal - hat natürlich nichts mit Glücksspiel zu tun. Die Bezeichnung, wie etwa in Söllnerwetten, Rohrungwetten oder Baronwettl, leitet sich vielmehr von „wert" oder „Wörth" her, und bedeutet erhöhtes, wasserfreies Land in einem See oder zwischen Sümpfen. Notterwörth und Wolfswörth, aber auch die Wörthenlacke zählen dazu. Für höhere, trockene Stellen wird im Seewinkel auch die Bezeichnung „Krotzen" verwendet, eine Erklärung für diesen Ausdruck scheint es jedoch nicht zu geben.

Weit verbreitet sind die Riednamen mit „Mahd", meist mit einer Zahl davor, wie etwa Dreimahd, Sechsmahd, Siebenmahd und Achtmahd, aber auch Obere und untere Neumahd. „Mahd" steht dabei für jene Wiesenfläche, die an einem Tag von einem Mann gemäht werden konnte - rund 4.300 Quadratmeter.

Selbsterklärend der Riedname „Rohrung" südwestlich von Apetlon - im rohrigen Gelände gab es höhere Stellen, auf denen Ackerbau betrieben wurde. Dieses Gebiet wird noch unterteilt, etwa in Müllnerbrunn, Arbestau („Arbes" könnte dabei für „Erbsen" stehen", die Endung „tau" dürfte sich vom ungarischen „tó", See, herleiten), Heindlhöhe (Hoanlheh) oder Mexikanerstraßl. Kein Erklärungsbedarf besteht bei Namen wie Fuchsenlochäcker (Apetlon), Fuchsenlöcherhöhe (Illmitz) und Fuchsbühl (Neusiedl).

„Bimesgruben" finden sich an mehreren Orten. Gemeint sind wohl Binsen, die früher - wenn kein Roggenstroh zur Verfügung stand - für Paradeiser und in den Weingärten als Bindematerial verwendet wurde. Schließlich noch die Mosadóhöhe bei der Mosadólacke (Apetlon). Zieht man zur Erklärung die ungarischen Worte „mos", waschen, und „mosdó", Waschbecken, heran, so könnte sich dort einmal eine Pferdeschwemme befunden haben.

Eine Bitte an unsere Leserinnen und Leser möchten wir noch anschließen. Wer weiß eine Erklärung für jene Riednamen, deren Bedeutung uns verborgen geblieben ist: Geiselsteller, Schrändlacker, Schellacken, Hoanlheh, Hollabern oder Seeschlachten? Und: Warum heißt die „Hölle" bei Illmitz eigentlich wirklich so?

Schreiben Sie uns, oder rufen Sie uns an - wir werden ihr Wissen in einer der nächsten „Geschnatter"-Ausgabe gerne weitergeben ...

Ein Naturpark rund um den Geschriebenstein

Blick vom Badesee auf das Günsergebirge

Bereits seit längerer Zeit wird in der Region rund um den Geschriebenstein (Burgenlands höchster Berg, 884 m) die Errichtung eines Naturparks geplant. Im Gebiet von Rechnitz und Lockenhaus soll er errichtet werden, möglicherweise auch jenseits der ungarischen Grenze. Jetzt liegt ein mit Unterstützung der Burgenländischen Landesregierung finanziertes Tourismuskonzept vor. Erarbeitet wurden die verschiedenen Ansätze einer touristischen Entwicklung in diesem waldigen Teil des Günser Gebirges unter starker Berücksichtigung des Landschaftsschutzes. Denn eben diese großflächig unberührte Natur stellt die wichtigste Basis jeder Angebotsaufbereitung dar. Sport- und Freizeiteinrichtungen sind zwar jetzt schon vorhanden, es gibt jedoch kaum Unterkunftsbetriebe und keine Tourismusorganisation. Den beiden Gemeindevertretungen ist bewußt, daß eine Verordnung (der betreffenden Flächen zum Naturpark) allein noch gar nichts bewirkt. Die Förderung naturnaher Erholungsangebote und der Aufbau einer Organisationsstruktur für den Naturpark sind die ersten Schritte, die in der Region selbst gesetzt werden müssen und die natürlich in erster Linie mit den Waldbesitzern abzustimmen sind.

Im Landesgesetz ist der Begriff „Naturpark" so definiert: *Landschaftsschutzgebiete oder Teile derselben sowie geschützte Landschaftsteile, die sich in hervorragendem Maße für die Erholung und Vermittlung von Wissen über die Natur oder der historischen Bedeutung eines Gebietes eignen und in denen die Voraussetzungen für eine fachliche Information und Betreuung gegeben sind, können durch Verordnung der Landesregierung die Bezeichnung Naturpark erhalten.*

Zählt man die wichtigsten Besonderheiten eines möglichen Naturparks Geschriebenstein auf, erweisen sich die genannten Voraussetzungen durchaus als erfüllbar: Der Geschriebenstein mit der Aussichtswarte an der Grenze, das ausgedehnte und unterschiedlich strukturierte Waldgebiet, die besondere Flora und Fauna, die Möglichkeit einer grenzüberschreitenden Errichtung, historische Sehenswürdigkeiten (Burg Lockenhaus, Granarium Rechnitz), das Weingebirge mit den Kellergassen sowie Reste früherer Handwerksbetriebe.

Und unter Umständen hat dieser reizvolle Teil des Burgenlands bald auch etwas mit dem Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel zu tun. Angedacht ist im Naturpark-Konzept zumindest während der Errichtungsphase eine organisatorische Hilfestellung seitens der Nationalparkdirektion.

Katalog einer Landschaft

Welche Flächen im Burgenland - außerhalb der Naturschutzgebiete und des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel - sind als „ökologisch wertvoll" zu bezeichnen? Diese Frage beantwortet ein brandneuer Bericht, der unter dem Namen „Landschaftsinventar Burgenland" vom Umweltbundesamt, der Naturschutzabteilung des Burgenlandes und der Biologischen Station Neusiedler See erarbeitet wurde.

Rund 29.000 Hektar, etwa sieben Prozent der Landesfläche, wurden - streng nach EU-Richtlinien - auf ihren ökologischen Zustand hin untersucht. Das Ergebnis: Von insgesamt 200 Gebieten wären 33 durchaus für die Ausweisung als Naturschutzgebiet geeignet. Allerdings zeigen die Bestandserhebungen im Vergleich mit ähnlichen, bereits vor zehn Jahren durchgeführten Untersuchungen, daß sich der Verlust an ökologisch wertvollen Flächen in diesem Zeitraum stark vergrößert hat.

Die Autoren der Studie fordern daher für die schützens- und erhaltenswerten Areale konkrete Managementkonzepte und darauf aufbauend die Durchführung von Schutz- und Pflegemaßnahmen. Darüber hinaus kann das „Landschaftsinventar Burgenland" als wichtige Entscheidungsgrundlage bei der Vergabe von Förderungsmitteln zur Erhaltung und Pflege von Kulturlandschaften dienen.

Des Videos zweiter Teil

Dieser Tage kommen frisch kopierte VHS-Cassetten zur Auslieferung. Titel: „Naturbeobachtungen im Jahresablauf, Teil 2". Der routinierte Naturfilmer Friedrich Rischer hat wieder 45 Minuten gekonnt zusammengeschnitten, mit Text versehen und gemeinsam mit der Nationalparkgesellschaft produziert. Nach dem Frühling und Frühsommer im Teil 1 geht es im neuen Video um den Hochsommer.

Gezeigt werden die meisten charakteristischen Tierarten des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel bei ihrer Jungenaufzucht oder Nahrungsbeschaffung im Juli und August. Das VHS-Video ist zum Preis von öS 340.- (wie auch der Teil 1) in der Nationalpark-Infostelle erhältlich. Die Konditionen für Wiederverkäufer geben wir auf Anfrage gern bekannt.

ins Land einischau´n

Nach den beiden stählernen, hohen Türmen wurden jetzt 9 hölzerne Beobachtungshochstände aufgestellt

Man braucht sie ganz einfach hier in der Ebene. Sie sind Fixpunkte bei naturkundlichen Wanderungen, wichtige Infrastruktur für die Gebietsaufsicht und wesentlicher Bestandteil des Besucherleitsystems: Hochstände. Ihre auf nur 3 Meter Höhe liegende Plattform erleichtert schon einmal die Orientierung im Gebiet. Lacken und Wiesen lassen sich auf ihnen ungleich besser einsehen (und erklären) als am Boden, wo der nächste Strauch, das Schilf oder Weingärten höher sind als jeder Durchschnittseuropäer. Weil aber die Nationalparkgesellschaft nicht beliebig viele errichten kann, muß der Standort gut ausgewählt werden. Als Ergänzung zu bestehenden Hochständen an bereits „gut eingeführten" Stellen fehlten welche vor allem in den Zitzmannsdorfer Wiesen, an den beiden Stinkerseen, an der Langen Lacke und im Waasen.

Am stark frequentierten Radweg (am Seedamm, entlang der Bewahrungszone) zwischen Weiden/See und Podersdorf/See ermöglicht einer der neuen Holztürme den Blick in das geschützte Gebiet und wird dazu beitragen, daß weniger Ausflugsradler verbotenerweise zum sogenannten Mitterweg fahren. Dort steht ein zweiter Hochstand für jene Besucher und Exkursionsteilnehmer, die ungestört die Schönheiten der „Wies'n" betrachten möchten.

Ein neuer Hochstand am Ostufer des Oberen Stinker bietet einen Blick auf den Mittleren Stinkersee. Ein weiterer an der langen Westseite des Unteren ermöglicht es auch am späten Nachmittag ohne Gegenlicht zu photographieren.

Die Stelle zwischen Lange Lacke und Wörtenlacken beim kleinen Verbindungsgraben, wo der Fußweg zum WWF-Seewinkelhof führt, hat sich ebenfalls für einen Holzturm angeboten. Dort läßt sich auch ein Teil des Wiesengebietes einsehen.

Im Hanság schließlich müssen Frühaufsteher nun nicht mehr in die Sonne schauen, weil es jetzt auch auf der Andauer Seite einen Hochstand am Rand der Bewahrungszone gibt. An der Tadtener Dammstraße wurde der alte Hochstand ersetzt.

Die von der Zimmerei Mock (Neusiedl/See) gelieferten Hochstände wurden von den Gebietsbetreuern auf die Punktfundamente geschraubt. 3 mal 2 Meter mißt die Plattform, ein Dach soll mehr vor der Sonne als vor dem spärlichen Regen schützen. Selbstverständlich mußten diese „Bauten im Grünland" kommissioniert werden – an der naturschutzbehördlichen Genehmigung war ja ohnehin nicht zu zweifeln.

LBA
FRAUENKIRCKEN

KFZ und
Landmaschinen Werkstätte

Spenglerei

Lackiererei

Autoverleih

7132 Frauenkirchen
7122 Gols
7142 Illmitz

Bei Unfällen:
Beratung
24 h Abschleppdienst
Telefon: 02172/2504 oder
02177/2283
Karosseriearbeiten alle Marken
Leihwagen

Ihre hilfsbereite
Firma in allen
Fragen

NISSAN

PEUGEOT

STIMMEN

Meinungen zur Grünbrache und der EU

Mit Grünbrachen hat nicht jeder zu tun. Andererseits wirken sich diese vielen kleinen und großen ungenutzen Flächen mittlerweile landschaftsprägend aus. Mehr als 2.500 Hektar sind es im Bezirk Neusiedl am See, 550 davon liegen nahe an Bewahrungszonen des Nationalparks und stellen wertvollen Lebensraum für Pflanzen und Tiere dar. Wir wollten wissen, ob die Seewinkler diese Landwirtschaftsförderung schätzen bzw. welche Bedenken sie gegenüber EU-bedingten Änderungen haben.

Franziska Weber, Angestellte, Neusiedl am See: In der Ried Reitholzäcker, an der Hottergrenze zu Weiden, haben wir einen Acker verpachtet, weil wir ihn selbst nicht bewirtschaften können. Ursprünglich wollten wir diese Fläche als Grünbrache gefördert haben, aber die aufwendige Einreichung und die Unsicherheit mit der jährlichen Verlängerung haben uns zu denken gegeben. Außerdem hätten wir jemand für das Aussäen und Mähen bezahlen müssen – da bleibt bei einer Verpachtung an einen Bauern einfach mehr übrig. Erfahrene Leute haben uns auch gesagt, daß nach mehreren Jahren Grünbrache der Boden erst wieder für den Ackerbau hergerichtet werden muß.

Bernhard Kohler, WWF-Informationszentrum, Seewinkelhof, Apetlon: Vor Beginn der Grünbracheaktion war es für die Natur in vielen Bereichen wirklich Fünf vor Zwölf. 30 Jahre Intensivierung, Bodendüngung und Pestizideinsatz haben Spuren hinterlassen. Viele Tier- und Pflanzenarten, die früher sehr häufig waren, wurden an den Rand der Ausrottung gebracht. Die Grünbrache hat hier gerade rechtzeitig wirklich Erleichterung gebracht. Im Nationalpark sind die Grünbrachen unverzichtbarer Bestandteil als Pufferzonen für die wertvollen Schutzgebiete. Sie müssen auch nach dem EU-Beitritt Österreichs erhalten bleiben!

Gerhard Fuhrmann, Vollerwerbslandwirt, Weiden am See: Derzeit haben wir rund 20% unserer Betriebsfläche, also 9,2 Hektar, als Grünbrache liegen. Soweit ich weiß, wird die Bodenklimazahl in der EU nicht mehr bewertet. Wenn also die Grünbracheförderung oder der Naturzuschlag in Zukunft ausgesetzt wird, lassen wir logischerweise die Äcker auf der Parndorfer Platte mit ihren weniger guten Böden brach liegen und nehmen unsere Grünbrachen in den Wiesen wieder in die Bewirtschaftung. Das mit dem Verzicht auf die Aussaatpflicht ist aus Naturschutzgründen in Ordnung, landwirtschaftlich gesehen wäre der Kleeanbau besser. Grünbrachen tragen auch zur heurigen Mäuseplage bei, weil die Mäuse sich dort ungefährdet vermehren können. Nur von den Silberreihern werden sie ein wenig dezimiert. In sich geschlossene, großflächige Grünbrachen sind also für den Naturschutz und die Landwirtschaft besser.

Martin Burjan, Boku-Student, Tadten: Das Zusammentauschen von Flächen zu größeren Einheiten betreiben einige Bauern schon seit Jahren. Dadurch erreichen sie eher die Wirtschaftlichkeitsschwelle im Ackerbau. Gerade im Hanság können so größere Grünbracheflächen geschaffen und gleichzeitig näher zum Dorf liegende Äcker bewirtschaftet werden. In der EU wird es unter Umständen sogar eine zweifache Förderungsmöglichkeit für ein und denselben Acker geben, etwa für Grünbrache und Winterbegrünung. Ich plädiere für die Fortsetzung der Grünbracheförderung, solange keine weiteren Flächen für den Nationalpark angepachtet werden können. Denn die strukturbedingte Krise in der Landwirtschaft wird sich noch einige Jahre hinziehen, und es ist noch nicht sicher, daß Großbetriebe eine hundertprozentige Überlebenschance haben; meiner Meinung nach eher Betriebe, die ökologisch ausgerichtet wirtschaften.

Stefan Frank, Weinbauer und IG-Vorstandsmitglied, Illmitz: Die momentane Situation ist für mich und viele andere Grundbesitzer unbefriedigend, weil wir für die Verwendung einiger Äcker keine Entscheidung treffen können. Eine nach dem Frostschaden gerodete Weingartenfläche wird erst dann als Grünbrache gefördert, wenn ich sie weitere drei Jahre bewirtschaftet habe. Wie die EU-Richtlinien für die Grünbrache ausschauen, ist noch nicht hundertprozentig klar. Dieser Acker steht zwar schon auf der IG-Liste für neu anzupachtende Nationalparkflächen, aber auch darüber wurde noch nicht entschieden. Ich kann also mit diesem Grundstück derzeit gar nichts anfangen, ohne irgendwelche Richtlinien zu verletzen oder Termine zu überschreiten. Wichtig und sinnvoll wäre die Anpachtung solcher Abrundungsparzellen für den Nationalpark; nur wer dieses Gebiet und die positiven Auswirkungen zusammenhängender Flächen kennt, weiß, daß die Verhandlungen mit den Grundbesitzern in diese Richtung weitergeführt werden müssen.

Robert Klein, Landeswasserbaubezirksamt Schützen: Die Grünbracheförderung des Bundes hat es möglich gemacht, daß wir im Hanság zusätzlich zu den bestehenden Grünbrachen rund um die Bewahrungszone rund 140 Hektar unmittelbar am Einserkanal außer Nutzung stellen konnten. Der Naturzuschlag in Höhe von 2.500 Schilling pro Hektar wird dort vom Land Burgenland getragen. Mit 75 beteiligten Grundbesitzern wurde dieses Projekt abgestimmt. Schon im ersten Jahr, 1994, konnten wir so in Grenznähe durch kontrolliertes Aufstauen der Entwässerungsgräben – und mit viel Regen – den hohen Grundwasserstand viel länger halten. Maßnahmen wie diese sind sowohl landwirtschaftlich als auch wasserwirtschaftlich von großer Bedeutung. Ich gehe deshalb davon aus, daß nach den EU-Richtlinien eine Fortsetzung möglich ist. Schön wär's, wenn diese große Fläche eine Ausgangsbasis für die Anbindung der Bewahrungszone Waasen-Hanság an den ungarischen Teil des Nationalparks würde.

zurückgeschnattert

Ein Brief aus der Schweiz soll heute stellvertretend für die vielen Schreiben stehen, die „Geschnatter" in den letzten Monaten erreichten. Sowohl der Brief selbst, als auch die Antwort sind aus Platzgründen leicht gekürzt.

Liebe Redaktion!

Wir sind eine Gruppe Schweizer Ornithologen, die seit 30 Jahren das Burgenland, insbesondere den Seewinkel bei Illmitz, den heutigen Nationalpark, besuchen. Das „Geschnatter" haben wir bereits abonniert.
Zum Schutze der Vögel hätten wir einige Anregungen zu machen:

1. Wäre es möglich, vermehrte Fahrverbote für Motorfahrzeuge aufzustellen? Im Mai 1994 waren wir Zeuge, wie Deutsche, aber auch Schweizer, ein Blaukehlchenrevier schonungslos mit dem Auto befuhren - wir nennen diese Menschen „Asphaltornithologen".
2. Bei den Busparkplätzen in der Nähe des Strandbades brüten alle Jahre die Flußregenpfeifer im Kiesbelag. Genau zur Brutzeit April-Mai wurden diese Plätze gewalzt und die am Boden gut getarnten Nester zerstört. Könnte man diese Arbeiten nicht vorverlegen?
3. In Ihrer Rubrik „Stimmen" sprach sich eine Biologie-Lehrerin für Bootsfahrten im Schilf aus. Sie sollte doch wissen, daß dadurch das Brutgeschäft der Schilfbrüter gestört würde.
4. Die Vielfalt der Blumen und Pflanzen entzückt uns jedesmal. Wie heißen sie doch alle? Wir vermissen einen ausführlichen Blumenführer!

Nochmals herzlichen Glückwunsch zum Nationalpark

Ihre Sylvia Schneeberger

Sehr geehrte Frau Schneeberger,

vielen Dank für Ihre Anregungen. Unlängst hat uns jemand vorgeworfen, daß der Nationalpark nur zum Selbstzweck betrieben wird - wenn dann so konkrete Hinweise kommen, stellt das die Dinge für uns wieder richtig. Zu den einzelnen Punkten:

1. *Einer der wenigen Wege, die noch nicht mit einem Fahrverbot belegt sind, ist der vom südlichen Ortsrand von Apetlon nach Illmitz. Die Kommissionierung durch die Verkehrsbehörde ist bereits beantragt. So gut wie alle Wege haben auch landwirtschaftliche Funktion. Sie wurden bewußt nicht als Nationalparkfläche gepachtet.*
2. *Der Bereich des Illmitzer Strandbads gehört nicht zum Nationalpark. Dem Bürgermeister und Obmann des Tourismusverbandes haben wir eine Kopie Ihres Schreibens zukommen lassen.*
3. *Die Meinung unserer Interview-Partner geben wir unverändert weiter. Natürlich wird es keine Bootsfahrten im Schilfgürtel geben , genausowenig wie Exkursionen abseits befestigter Wege.*
4. *Ein ausführlicher Pflanzenführer wäre ein Buch. Wir setzen eher auf handliche Broschüren, wie wir sie schon aufgelegt haben. Ab kommenden Jahr werden Informationspulte aufgestellt, die auch ausgiebig Pflanzen behandeln.*

Nochmals herzlichen Dank für Ihr Schreiben. Mit freundlichen Grüßen

Alois Lang

Mortel News!

Rom wurde nicht an einem Tag erbaut. Wir gehen davon aus, daß der Bau unseres Informationszentrums auch eine Weile dauern wird. Deshalb möchte die Redaktion Sie unter dieser Rubrik in den nächsten vier, fünf (oder gar sechs ?!) Ausgaben sozusagen aus erster Kelle informieren.

DER AUSSCHUSS

hat hier weder etwas mit Fußball noch mit negativer Auslese zu tun. Jeder erfahrene Häuslbauer weiß, daß trotz sorgfältiger Planung immer wieder schnelle und fachlich begründbare Entscheidungen getroffen werden müssen. Der Vorstand der Nationalparkgesellschaft hat zu diesem Zweck einen Bauausschuß installiert, der den Bau des Nationalparkhauses begleiten wird. Landesrat Dipl.Ing. Hermann Fister, selbst ausgebildeter Architekt, Präsident Hans Sipötz, LAbg. Johann Loos und Mag. Josef Kaltenbacher vertreten quasi den Bauherrn und versuchen gemeinsam mit Direktor Kurt Kirchberger und Alois Lang, das Beste mit dem vorhandenen Budget zu realisieren. Ob Prüfung der vom Architekten eingeholten Offerte, Materialauswahl oder Sponsorgespräche: der Ehrgeiz, hier ein echtes „Herzeige-Haus" für die Nationalparkregion und das Burgenland zu schaffen, ist den Herren jedenfalls nicht abzusprechen.

AUF SAND GEBAUT

zu haben, ist in Seenähe keine Schande. Halbritter & Halbritter wollten natürlich genau wissen, wie es unter der Hauswiese ausschaut und engagierten nach Rücksprache mit dem Vorstand einen Gutachter. Dipl.Ing.Dr. Erik Würger untersuchte an vier 3 Meter tiefen, gebaggerten Erdlöchern die Untergrundverhältnisse und prüfte die Gründungsmöglichkeiten für den Neubau. In seinem geotechnischen Gutachten wird erwähnt, daß der Bauplatz größtenteils schluffige Tone und Feinsande unter der Geländeoberfläche aufweist. Baupraktisch werden diese Böden als wasserundurchlässig angesehen, nur in einzelnen Zwischenschichten aus Fein- und Mittelsanden ist mit dem Auftreten von Grundwasser zu rechnen. Über diesen tertiären Sedimenten liegen humöse Bodenschichten bzw. die Humusdecke.

Zwischen 40cm und 1m ist diese Humusschicht stark, in Tiefen zwischen 1m und 1,25m wurde das Grundwasser angetroffen. Im Spätwinter oder im Frühjahr kann aber dieser Grundwasserspiegel durchaus noch höher liegen. Das Grundwasser im Seewinkel gilt als sehr sulfathältig und erfordert spezielle Zemente für Bauteile aus Beton.

Diese Bedingungen ergeben die für die Gründung zulässigen Bodenpressungen und – unter deren Einhaltung – die Größe möglicher Setzungen: „Der maximale Setzungsunterschied zwischen zwei benachbarten Fundamentkörpern wird einen Wert von 0,5 bis 1,0 cm nicht überschreiten". Was nicht nur für den Statiker beruhigend klingt.

DIE HAUSTECHNIK

mit den Bereichen Heizung, Lüftung, Elektro und Sanitär hat in einem Informationszentrum verständlicherweise einen höheren Planungsaufwand als in einem Wohnhaus. Einerseits werden niedrige Betriebskosten angestrebt, andererseits muß die installierte Technik auch den Veranstaltungsbetrieb klaglos bewältigen. Wenn der Bauherr eine Nationalparkgesellschaft ist, wird auch der Einsatz erneuerbarer Energie in wirtschaftlichem Ausmaß erwartet – was die Sache nicht einfacher macht.

Nach erfolgter Ausschreibung der Haustechnik-Einzelleistungen wurden die Offerte im Vorstand gesichtet und gleich an zwei Betriebe vergeben: Das Ingenieurbüro Gutdeutsch in Parndorf plant die konventionelle Gasheizung, die Lüftung, den Sanitärbereich und die Elektroversorgung, das Ingenieurbüro der „Arbeitsgemeinschaft Erneuerbare Energie" in Gleisdorf konzipiert den Einsatz von Sonnenkollektoren für die Heizung und das Warmwasser, die Stromgewinnung aus Photovoltaik-Elementen und die „Transparente Wärmedämmung".

Was sich hier berechtigterweise kompliziert anhört, ist europaweit schon bewährte Serientechnik. Damit und mit der sogenannten „Passiven Solarenergienutzung" durch die Glasflächen des Gebäudes wird ein kostenseitig spürbarer Teil des Energiebedarfs von der Sonne geliefert. Die Vorbildfunktion des Nationalparkhauses soll aber nicht in verborgener Technik liegen. Deshalb werden Kollektoren, Siliziumzellen und TWD-Elemente so angebracht, daß sie auch jeder Besucher besichtigen kann. Und weil diese Demonstration auch für die Hersteller beste Werbemöglichkeiten bietet, wird mit interessanten Offerten gerechnet . . .

Besuch aus dem Ursprungsland der Nationalparks

Als Ihre Exzellenz, die Botschafterin der USA in Österreich, gefragt wurde, was sie anläßlich ihres Burgenlandausflugs gerne kennenlernen möchte, kam eine sehr konkrete Antwort: soziale Einrichtungen und den Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel. Selbstverständlich konnten beide Wünsche erfüllt werden. Landeshauptmann Karl Stix und sein Stellvertreter Ing. Gerhard Jellasitz begleiteten Mrs. Swanee Hunt. Direktor Kurt Kirchberger hatte sogar seine Teilnahme an einem europaweiten Nationalparkmeeting in Straßburg delegiert, um den hohen Besuch zu betreuen.

Die Frage nach einem passenden symbolischen Geschenk war auch schnell beantwortet: ein Stück aus vergangenen Zeiten, ein Teil des Eisernen Vorhangs, wie er zwischen den beiden Teilen des grenz-überschreitenden Nationalparks die Menschen trennte, wurde in einem kleinen Holzkarton überreicht. Die Repräsentantin der Vereinigten Staaten zeigte sich nach ihrer kurzen Rundfahrt im Nationalpark beeindruckt von der für Österreich untypischen Landschaft und nahm sich fest vor, privat – und mit mehr Zeit im Handgepäck – wiederzukommen.

Mrs. Hunt und Gastgeber

Tierisches vom Apetloner Hof

DAS SCHWALBENBÄUCHIGE MANGALIZASCHWEIN

Eine der ältesten rein erhaltenen Schweinerassen Europas fand in der Scheune des Apetlonerhofes für einige Wochen Quartier. Inzwischen sind die drei Säue und ein Eber in die Nationalparkgemeinde Podersdorf/See verlegt worden. Dort sollen sie, gehegt und gepflegt, mit ihrem hoffentlich bald kommenden Nachwuchs für eine genetische Reserve ihrer Rasse sorgen. Dieser Genpool an krankheits- und streßresistenten Tieren mit guten Muttereigenschaften wird sicher auch für die Einkreuzung in andere Schweinerassen notwendig sein. Seit etwa 4 Jahren wird an der Erhaltung dieser Rasseschweine konzentriert in Österreich und in der Schweiz gearbeitet.

Ursprünglich vermutlich aus dem heutigen Slavonien stammend, sind diese Tiere nach Ungarn, Rumänien und Kroatien gekommen. Im Burgenland hat es Mangalizaschweine bis in die 50er Jahre dieses Jahrhunderts gegeben. Sie wurden auch in Herden von Ungarn Richtung Süddeutschland getrieben und in den am Weg liegenden Dörfern verkauft. Das Mangalizaschwein entspricht dem Typ des Fettschweins früherer Zeiten, hat lange und gelockte Borsten und ist, was Stallung und Futter betrifft, völlig anspruchslos. Das ganze Jahr über kann es im Freien gehalten werden. Sein sehr gutes Fleisch ist etwas dunkler als das vom Hausschwein. Die original ungarische Salami wurde früher aus dem Fleisch ausgemerzter Zuchttiere gemacht (Quelle: Zeitschrift für Ökologie und Landwirtschaft). Was die für ihre Haltung benötigte Weide betrifft, dürfte es jedenfalls keine Probleme für Aufzucht und Hege geben. Im sogenannten „Karmazik", zwischen Podersdorf/See und der Hölle, werden die Mangalizaschweine des Nationalparks grasen. Es sei noch verraten, woher unsere Schwalbenbäuchigen stammen: der weibliche Anteil aus dem Tiergarten Schönbrunn (Dank an Helmut Pechlaner!), der Eber aus dem Steppentierpark Pamhagen.

VON DER SCHEUNE ZUR MEHRZWECK-SCHEUNE

Heutzutage sind Scheune und Stadl richtiggehend „out". Hallen sind in, noch besser Mehrzweckhallen. In manchen Dörfern ortsbildprägend bis -zerstörend. Brauchte der Bauer für seinen Viehbestand – früher fast in jedem landwirtschaftlichen Betrieb – die Scheune mit ihrer entsprechenden Innenhöhe für die Lagerung von Heu und Stroh, ist es heute der Einstellplatz für Maschinen und Geräte, manchmal auch für Weintanks. Interessanterweise wurden seit den späten 60er Jahren die Hallen als Nachfolger der Scheunen meist in derselben Höhe errichtet, auch wenn im betreffenden Bauernhaus keine Rinder mehr zu sehen waren. Die Höhe wär's auch nicht, was das Auge beleidigt: es sind die riesigen unverputzten Flächen, gekrönt von Welleternit.

Seit dem Sommer dieses Jahres hat die Nationalparkverwaltung auch eine Scheune, eine ganz altmodische, langgestreckte, gleich am Hofeingang. Sie wurde von der Domäne Esterházy gepachtet (das Verwaltungsgebäude wurde kostenfrei zur Verfügung gestellt) und wird gerade als Mehrzweck-Scheune adaptiert. Sie ist – von vorne nach hinten – Garage, Werkstatt, Lagerraum und Stall auf insgesamt rund 780 Quadratmetern. Die Koppel für Peda & Paula, die beiden Graurinder, schließt dahinter an. Taufrisch wirkt diese lange Scheune mit ihren fast 100 Jahren nicht mehr. Weil sie aber, wie alle Gebäude der westungarischen Gutshöfe, sehr zweckorientiert gebaut ist, kann sie sogar für die Zwecke der Nationalparkverwaltung problemlos adaptiert werden.

Wenn es nächtens quakt ...

Wissen Sie, liebe „Geschnatter"-Leser, wie man Laubfroschmännchen und -weibchen voneinander unterscheidet? Die begeisterten Nationalparkbesucher Brigitte und Ludwig Werle, die im bundesdeutschen Saal an der Donau ein „Naturstudio" führen, wissen es. Und stellen den zwar kleinen, aber dafür unüberhörbaren Seewinkelbewohner ins Rampenlicht.

Der „Wetterfrosch" im Einsiedeglas - dieser Unsinn gehört heute Gott sei Dank der Vergangenheit an. Aber leider ist der Laubfroschbestand in Mitteleuropa seit Jahren rückläufig. Mit einer Ausnahme: Im Seewinkel könnte das Jahr 1994 ohne weiteres als „Jahr des Laubfrosches" bezeichnet werden. Der gute Wasserstand zur Laichzeit im Frühjahr machte es möglich.
Seewinkel,
Mitte
April.
Bis drei Uhr
früh ist in der
Umgebung der
Lacken, aber auch bis

hinein in die Dörfer, das Froschmännchenkonzert zu vernehmen. Die kleinen, nur etwa fünf Zentimeter großen Quaker locken mit Hilfe einer ausstülpbaren Schallblase an der Kehle die Weibchen an, von denen man sie daher an der bräunlichen, faltigen Kehlregion unterscheiden kann. Wer am lautesten ist, hat die besten Chancen. Oder wer einfallsreich ist: Kleinere Männchen suchen nämlich oft die Nähe der lautesten Rufer und erobern auf diese Weise unter Umständen auch einmal eine Partnerin.

Dann erholen sich die Männchen von den Strapazen der Nacht, meist an Schilfhalmen. Dabei haben sie die Vorderfüßchen eng ans Gesicht geschmiegt und dösen mit geschlossenen Augen und mit dem Unterkiefer schlabbernd in den Tag hinein. Trifft man dabei außer grünen auch noch braune, graue, gelbliche oder fast schwarze Laubfrösche an, so ist das kein allzugroßer Grund zum Staunen: Die Änderung der Körperfarbe ist stimmungs- und temperaturabhängig und tritt vor allem bei männlichen Exemplaren auf.

Die Rückfärbung ins gewohnte Grün geht dann nur ganz allmählich.
Nach der Paarung legt das Laubfroschweibchen an Wasserpflanzen walnußgroße Eier ab. Aus diesen schlüpfen nach einigen Wochen Kaulquappen, aus denen sich kleine, hellgrüne Laubfrösche entwickeln. Und die wiederum waren im heurigen Herbst im Seewinkel allgegenwärtig: Im Sandeck, im Illmitzer Wäldchen, in den Ortschaften beim Sonnen auf Balkongeländern oder auf Bäumen. Ja, richtig: Auch auf Bäumen kann man Laubfrösche finden. Als einzige einheimische Amphibienart besitzen sie nämlich dank spezieller Haftscheiben an Finger- und Zehenspitzen die Fähigkeit, zu klettern.

So bietet der Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel auch dem kleinen grünen Laubfrosch eine Heimat. Hier, wo ihm keine Beseitigung der notwendigen Feuchtflächen droht, hat er die beste Chance, zu überleben.

DAS AKTUELLE NATIONALPARK

INTERVIEW

Ing. Hans Preschitz ist Obmann der IG (Interessensgemeinschaft der Grundbesitzer) Zitzmannsdorfer Wiesen. Seine Erfahrungen mit der Grünbrache und seine Einschätzung der weiteren Nationalparkentwicklung vermittelte uns der erfolgreiche Weinbauer (Mitglied in der Produzentengemeinschaft „Pannonischer Reigen") im Gespräch:

Geschnatter: *Herr Preschitz, wenn Sie die bisherige Entwicklung der Grünbrachen betrachten, was steht dabei für Sie als Interessensvertreter im Vordergrund?*

Hans Preschitz: Hier in den Zitzmannsdorfer Wiesen muß man vor allem die Problematik der Kleinstparzellen vor Augen haben. Diese langen und extrem schmalen Streuparzellen sind aus der Häuserstruktur in Neusiedl am See entstanden. Die ehemals großen Weideflächen wurden auf die einzelnen Landwirtschaften ganz einfach gleichmäßig aufgeteilt. Solche „Hosenriemen" waren vor Jahrzehnten gerade noch für die Heunutzung, aber nicht mehr für die Intensivbewirtschaftung brauchbar. Die Grünbrachen waren also die einzige Förderungsmöglichkeit. Auch generell muß die Idee der Grünbrache als eine sehr wertvolle angesehen werden. Die positive Marktbeeinflussung ist in Zahlen allein sicher nicht meßbar, und vielen Bauern hat sie eine vernünftige Flächennutzung auf engerem Gebiet ermöglicht. Den Nutzen im Landschaftsbild kann sowieso jeder Laie erkennen. Durch die Verpachtung von Flächen an den Nationalpark auf freiwilliger Basis haben sich viele kleine Lücken ergeben, die von den Grünbracheparzellen geschlossen werden konnten.

Geschnatter: *Müssen demnach die heutigen Grünbracheflächen früher oder später als Bewahrungszone des Nationalparks angepachtet werden?*

Hans Preschitz: Das kann man keinesfalls pauschal beurteilen. Je nach Lage der einzelnen Produktionsflächen eines Betriebs, mit seinen Alternativflächen, Äckern, Weingärten und Grünbrachen, ist die Entscheidung zwischen Flächenabrundung des Nationalparks und betriebswirtschaftlicher Zielsetzung zu treffen.

Geschnatter: *Alternativkulturen, Grünbrache, Verpachtung an den Nationalpark – wird die Finanzierung der Landwirtschaft nicht bald ein großes Problem?*

Hans Preschitz: Was den Nationalpark betrifft, steckt die Antwort schon in der Bezeichnung: die Unterschutzstellung wertvoller Landschaftsteile ist in dieser Form von *nationalem* Interesse. Das stellt einen wesentlichen Unterschied zu einem der Förderprogramme dar. Ein Nationalpark ist auch ein Instrument für die Bewußtseinsbildung in der Bevölkerung. Wenn auch der Kostenrahmen für die öffentliche Hand der selbe bleibt, ist hier doch der Nutzen für die Allgemeinheit leicht erkennbar.

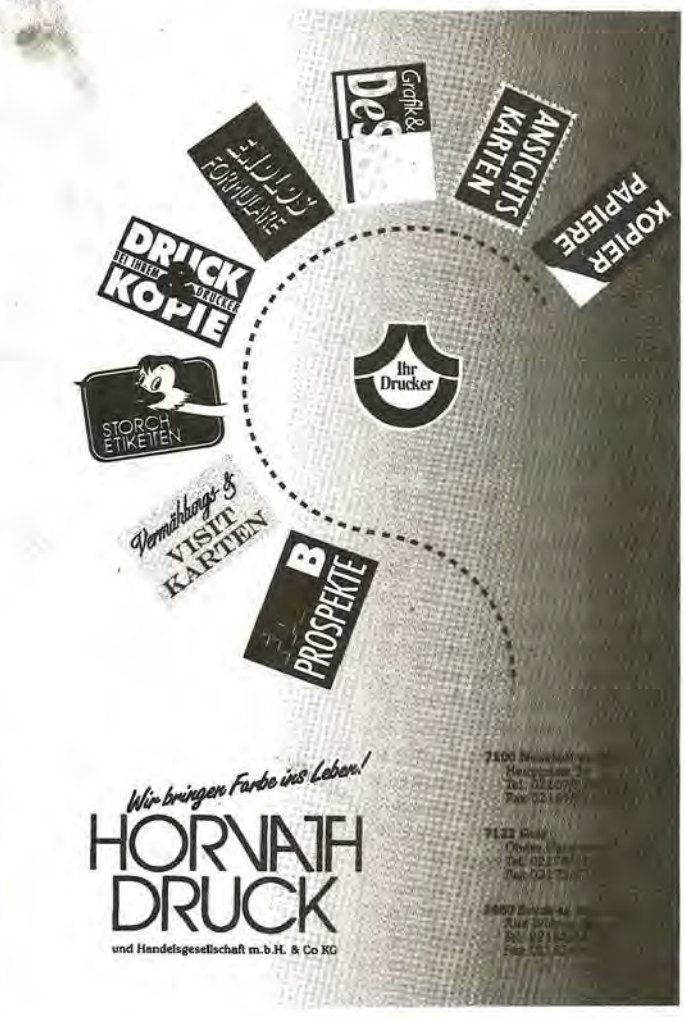
Geschnatter: *Was wäre für Sie wichtiger: die Verlängerung der jetzigen Form der Grünbracheförderung oder das Akzeptieren der Abrundungsangebote der IGs an den Nationalpark?*

Hans Preschitz: Das ist in jedem Teilgebiet speziell zu beurteilen. Das Erreichen großer zusammenhängender Flächen hat aber sowohl für die Landwirtschaft als auch für den Nationalpark Priorität. Im konkreten Fall der Zitzmannsdorfer Wiesen würde sich so gesehen die Hineinnahme der Grünbracheflächen in die Bewahrungszone deutlicher auswirken als das Anpachten weiterer Gründe im Seevorgelände. Das wäre den Grundbesitzern und der Öffentlichkeit gegenüber leichter zu vertreten.

Geschnatter: *Was anderes: welche Möglichkeiten der Förderung der Direktvermarktung regionaler landwirtschaftlicher Produkte durch den Nationalpark beurteilen Sie als sinnvoll und machbar?*

Hans Preschitz: Was im „Geschnatter" alle drei Monate zusammengefaßt ist, gefällt nicht nur mir sehr gut. In unserem Heurigenbetrieb wollten schon einige Gäste diese eine Seite herausreißen und mitnehmen. Die Landwirtschaft in der Nationalparkregion braucht diese Informationsschiene zum Konsumenten. Der nächste Schritt wäre das Festlegen von Produktionskriterien für regionaltypische und nationalparkkonforme Produkte, am besten in enger Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer. Die Bandbreite an denkbaren Angeboten ist ja bei uns wesentlich größer als sonstwo in Österreichs. Beratung bei der Veredelung oder Weiterverarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten würde weitere Arbeitsplätze in den Familienbetrieben sichern helfen. Eine Unterstützung der Direktvermarktung ist auch ein Impuls für die betriebsinterne Kreativität, eröffnet neue Entwicklungsmöglichkeiten und stärkt die Selbständigkeit. Genau das brauchen wir für die Existenzsicherung bäuerlicher Betriebe.

Geschnatter: *Herr Preschitz, vielen Dank für das Interview.*



Lehrer auf der „Schulbank" des Nationalparks

Für einen Tag tauschten 100 burgenländische Lehrer ihre Rolle und hörten aufmerksam zu

Es war nicht die erste Veranstaltung dieser Art. Schon des öfteren hatten Direktor Kurt Kirchberger, Alois Lang und Viktor Reinprecht Lehrer zu Gast, die sich im Rahmen eines Eintagesseminars alle Einzelheiten über den Steppennationalpark erzählen ließen. Biologielehrer aus allen Bundesländern waren deshalb schon im Seewinkel, organisiert von Herrn Mag. Herbert Marth vom Pädagogischen Institut in Eisenstadt. Daß es dabei Wissenswertes für den Unterricht zu hören – und bei einem kurzen Ausflug zu sehen – gibt, dürfte sich herumgesprochen haben. Denn als Frau Mag. Gerti Spiess, ebenfalls vom Pädagogischen Institut, zwei weitere Termine für Hauptschul- und Volksschullehrer ausschrieb, mußte schnell ein Zusatztag eingeplant werden: über 100 Anmeldungen kamen fristgerecht herein.

Gedrucktes über den Nationalpark gibt es ja schon seit dem ersten „Geschnatter", für den Unterricht oder für die sinnvolle Gestaltung eines Wandertags im Nationalpark reicht das natürlich nicht. Kindern im Pflichtschulalter den Nationalparkgedanken richtig zu vermitteln oder ihnen ein gemeinsames, positives Naturerlebnis zu verschaffen ist ein wesentlicher Baustein für das Naturverständnis im späteren Leben. Dieser frühe Zugang zu Naturschutz und seinen Rahmenbedingungen färbt aber auch auf die Familie ein wenig ab, sodaß ein Klassenausflug oft die Motivation für einen Familienausflug liefert.

Die Entstehungsgeschichte des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel und damit auch die Entwicklung des Naturschutzes im Seewinkel behandelt bei solchen Informationsveranstaltungen Direktor Kurt Kirchberger, Details über Besucherlenkung, Infrastruktur, Exkursionen und Öffentlichkeitsarbeit kommen von Alois Lang und über die einzelnen Maßnahmen des Flächenmanagements berichtet Viktor Reinprecht. Dozent Alois Herzig referiert als wissenschaftlicher Leiter gottseidank nicht über jüngste Forschungsergebnisse, sondern doziert gekonnt über die Problematik des gesamten Naturraums Neusiedler See und damit über die Fragestellungen an die Wissenschaft. Gleichsam als Ausgleich für soviel Theorie werden dann noch an zwei, drei Stellen im Park die Füße vertreten und der Orientierungssinn geschärft.

Den Erfolg solcher Eintagesseminare meint Alois Lang schon oft am selben Tag messen zu können: wenn viele Fragen gestellt und ebensoviele Aha!-Erlebnisse verzeichnet wurden.

Seinen wissenschaftlichen Namen hat der Kranich vom trompetenden Ruf (*gruh* oder *grüh*), wenn er in Trupps durchzieht. Anfang November waren rund 100 im Nationalparkgebiet, also auffallend viele. Normalerweise führt die Zugstraße der Kraniche durch Ostungarn, wenn sie aus ihren Brutgebieten in sumpfigen Gegenden Finnlands und Rußlands kommend, ihre Rastplätze aufsuchen. Vielleicht ist es die Bestandszunahme der vergangenen Jahre, der eine Verbreiterung der Zugstraße nach Westen, also ins Burgenland, verursacht. Wir können uns jedenfalls über diesen Zuwachs der großen, silbergrau gefiederten Gäste freuen, bis starker Frost – ähnlich wie bei den Gänsen – sie zum Weiterflug nach Süden zwingt.

Wenn Tiere durch die Kinder sprechen . . .

Die 9-jährige Katrin ADRIAN aus Apetlon hat sich anläßlich der Nationalparkeröffnung ihre eigenen Gedanken gemacht – und die Tiere erzählen lassen. Auf vielfachen Wunsch bringen wir hier einen Abdruck, aus Platzgründen leider nicht in der beneidenswert schönen Handschrift des Mädchens.

Tiere unterhalten sich über den Nationalpark. Wie schon oft versammeln sie sich zu einem großen Kreis. Der Sprecher, der Igel sagt den Tieren: *„Habt ihr schon gehört? Es gibt einen Nationalpark."* Alle Tiere schreien: *„Ja, natürlich." „Ich bin so froh, daß die Menschen den Nationalpark geschaffen haben"*, sagt der Fuchs. Die Feldmaus erwidert: *„Endlich können wir Tiere in Frieden miteinander weiterleben."* Die Ameise wispert: *„Die Menschen schießen nicht soviel Wild ab"*. Das Reh lobt: *„Das muß ja ein kluger Mensch gewesen sein, der den Nationalpark erfunden hat." „Ja,"* sagt der Biber, *„er muß ein Herz für Tiere haben."* Die Eule, die hoch oben am Baum hockt, ruft: *„Vorteile für uns. Viele Tiere können gut überleben. Wir alle können frei umherlaufen oder fliegen, ohne Furcht zu haben, daß irgendwo ein Jäger lauert."* Die Drossel pflichtet bei: *„Die Eule hat recht, wir haben einfach mehr Freiheit."* Alle Tiere stimmen zu.
Die Ringelnatter zischt: *„Ich würde gerne bei der Eröffnung des Nationalparks dabei sein." „Aber das kannst du nicht,"* meint der Fuchs. *„Wir würden alle gerne dabei sein,"* röhrt der Hirsch. Der Regenwurm meldet sich: *„Gut, daß die Menschen Blumen, die hier wachsen, nicht mehr pflücken dürfen."* Der Fasan triumphiert: *„Kinder dürfen hier nicht spielen und stören mit ihrem lauten Geschrei die Vögel nicht mehr beim Brüten." „Und das haben wir alles dem Nationalpark zu verdanken,"* freut sich die Amsel. Das Reh meldet: *„Auch die Pflanzen können sich freuen, weil sie nicht mehr abgerissen und niedergetreten werden."* Die Feldmaus piepst: *„Toll, viele Pflanzen werden verschont." „Auch wir finden gutes Futter auf dem Feld,"* stellt der Hase fest. *„Nun können wir im Nationalpark glücklich und zufrieden weiterleben,"* rufen alle Tiere froh.

Das erste Jahr der „Gänseäcker"

Wenn die Nationalparkgesellschaft in einer Bewahrungszone Äcker anlegt, kann das mit normaler Landwirtschaft nicht viel zu tun haben

Der Schaden, den die Wildgänse in den Weizen-, Gersten- und Erbsenfeldern angerichtet haben, war gewaltig – und Viktor Reinprecht war damit sehr zufrieden. Denn als Verantwortlicher für das Flächenmanagement in den Bewahrungszonen des Nationalparks hat er diesen Wildschaden geplant. Bisher holten sich die Gänse ihr Futter von den der Langen Lacke bzw. den Wörtenlacken nächstgelegenen Feldern der Apetloner Bauern, die dann zurecht ihre Ersatzansprüche bei der Naturschutzbehörde geltend machten.

Jetzt wird den Gänsen entgegengekommen: Auf rund 66 von insgesamt 92,2 Hektar gepachteter Ackerfläche begann die Nationalparkgesellschaft im Herbst 1993, Apetloner Bauern mit der Arbeit zu beauftragen. 13 einheimische Landwirte bearbeiteten jeweils etwa gleich große Teilflächen in allen erforderlichen Arbeitsgängen wie grubbern, ackern, eggen, bauen, walzen und striegeln. 180 kg Saatgut wurden pro Hektar angebaut. Der Einsatz von Dünger kam ebensowenig in Frage wie jener von Unkrautbekämpfungsmitteln. Stattdessen wird ein- bis zweimal mit dem Hackstriegel das Unkraut bekämpft.

Das Dreschen erledigten acht Apetloner Bauern mit ihren eigenen Mähdreschern. Am Ende der Ernte konnten noch 94,2 Tonnen Weizen, 36,5 t Gerste und 1,4 t Erbsen verkauft werden, natürlich aus biologischer Landwirtschaft. Organisatorisch gesehen ist das Projekt „Gänseäcker" im ersten Jahr durchaus als aufwendig zu betrachten, finanziell hingegen nicht: Das Saatgut und alle Lohnarbeiten bis zum Dreschen stehen mit öS 318.452,92 auf der Ausgabenseite, der Verkauf der Ernte um öS 366.359.- ermöglichte sogar noch einen kleinen Gewinn.

In Flächen ausgedrückt haben die Gänse rund 10 Hektar abgeäst bzw. niedergetreten, das meiste davon an den Lackenrändern. Flächen mit Winterfrucht (Weizen) wurden eher im Winter als Nahrungsplatz aufgesucht. Mittlerweile sind schon wieder 66 Hektar von insgesamt 94,7 für die Nationalpark-Landwirtschaft vorbereitet. Das Erntejahr 1994/95 sieht neben 35 Hektar Weizen, 27 Hektar Gerste und 2 Hektar Erbsen auch 2 Hektar Roggen vor. Diesmal haben sich 9 Bauern mehr als im Vorjahr für die Lohnarbeit angemeldet – auch ein Zeichen dafür, daß das Nationalparkkonzept aufgeht.

Der Distelverein an der March

Der Verein entstand 1987 als regionale Initiative im Marchfeld. Anlaß waren die Auseinandersetzungen um das Projekt eines Nationalparks Donau-March-Thaya-Auen, das besonders an der March zu heftigen Streitereien führte. Bis sich schließlich eine Gruppe von Bauern, Jägern und Naturschützern entschloß, unabhängig von der wenig fruchtbaren Nationalparkdiskussion eine gemeinsame Plattform zu gründen, und mit einem neuen öko-partnerschaftlichen Ansatz an die ökologischen Probleme der Region heranzugehen.

Die vier dabei so feindlichen Brüder, die NÖ Landeslandwirtschaftskammer, der NÖ Landesjagdverband, der NÖ Naturschutzbund und der WWF Österreich haben als Trägerorganisationen den Distelverein aus der Taufe gehoben.

Inzwischen ist der „Verein zur Förderung der ländlichen Lebensräume", wie er eigentlich heißt, bevor die Disteln, die neben vielen anderen Wildpflanzen auf den Ökowertflächen wachsen, dem Verein den neuen Namen gegeben haben, in ganz Niederösterreich tätig. Bekannt sind seine Boden- und Pflanzengesundheitsseminare. Am bekanntesten ist aber vielleicht das Ökowertflächen-Programm, das in mehr als 50 Gemeinden Niederösterreichs umgesetzt wird.

Die Entwicklung in den Marchauen blieb ein besonderes Anliegen des Distelvereins. Einen wirklichen Fortschritt gab es aber erst 1991, als in drei Projektgebieten mit dem Marchwiesenprogramm begonnen werden konnte. Denn eines der akutesten Probleme an der March ist die Erhaltung der Feuchtwiesen. Sie sind als Element der Kulturlandschaft abhängig von der menschlichen Nutzung. Diesbezüglich hat sich in den letzten Jahrzehnten an der March so wie im ganzen Osten Österreichs sehr viel geändert. Die Milchwirtschaft ist nahezu vollständig aus dem Gebiet verschwunden. Das Heu wird nicht mehr im eigenen Betrieb gebraucht, es muß verkauft werden.

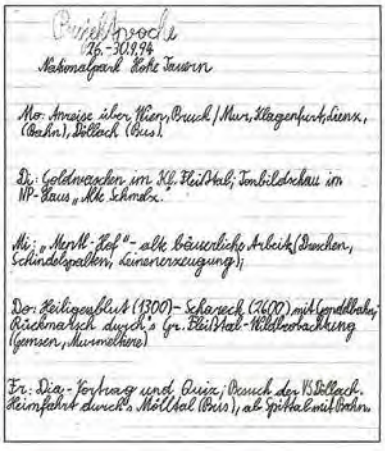
Im Rahmen des Marchwiesenprogramms, das derzeit in fünf Projektgebieten läuft und gemeinsam vom Umweltministerium und dem Land Niederösterreich finanziert wird, schließt der Distelverein mit den Bauern Verträge zur weiteren Wiesenbewirtschaftung ab. Das Bewirtschafterhonorar soll die Wiesenbewirtschaftung gegenüber anderen Nutzungen wieder konkurrenzfähig machen und drückt auch die gesellschaftliche Wertschätzung für diese ökologisch wertvollen Landschaftselemente aus.

Nun hat der Distelverein wieder im Auftrag des Umweltministeriums und des Landes Niederösterreichs ein „wise-use-Konzept" zur Erhaltung und Revitalisierung dieser einmaligen Landschaft erstellt. Sowohl das Wissen der Experten als auch der Bevölkerung vor Ort ist in diese Arbeit eingeflossen. Die ersten Schritte der Annäherungen zwischen Naturschützern und Nutzern wurden schon in der Diskussionsphase gesetzt. Derzeit geht der Distelverein an die Umsetzung der ersten Pilotprojekte. Alte Kopfweiden werden wieder geschnitten, bereits umgeackerte Wiesen wieder regeneriert, Altarme mit Wasser dotiert. Begleitend soll weiterhin geforscht werden: Die ganz seltenen Urzeitkrebse gezählt, die Schreie des Wachtelkönigs registriert, die Erfahrungen mit der Wiesenregeneration aufgezeichnet werden.

DISTELVEREIN

Nationalpark-Volksschule auf Projektwoche

Die 4.b der Nationalpark-Volksschule Illmitz zog es gleich nach Schulbeginn ins Gebirge, genauer gesagt in den Kärntner Teil des Nationalparks Hohe Tauern. Zehn Buben und vier Mädchen verbrachten unter der Leitung von Direktor Rudolf Triebl und in Begleitung von Frau Anna Haider eine Schulwoche in Döllach. Das dort Erlebte wird natürlich im Unterricht verarbeitet – und das mit großem Engagement, wie der Klassenlehrer betont. Die wichtigsten Programmpunkte dieser Herbstwoche hat Gerhard Glantz noch einmal zusammengefaßt:



Projektwoche
26.-30.9.94
Nationalpark Hohe Tauern

Mo: Anreise über Wien, Bruck/Mur, Klagenfurt, Lienz, (Bahn), Döllach (Bus).

Di: Goldwaschen im Kl. Fleißtal; Tonbildschau im NP-Haus „Alte Schmelz".

Mi: „Mayrl-Hof" - alte bäuerliche Arbeit (Dreschen, Schindelspalten, Leinenerzeugung);

Do: Heiligenblut (1300) - Schareck (2604) mit Gondelbahn; Rückmarsch durch's Gr. Fleißtal - Wildbeobachtung (Gemsen, Murmeltiere)

Fr: Dia-Vortrag und Quiz; Besuch der Kristallsch. Heimfahrt durch's Mölltal (Bus), ab Spittal mit Bahn.

Was im Seewinkel wächst . . .

. . . braucht keine chemische Behandlung für den langen Weg zum Konsumenten!

Lebensmittel ab Hof aus der Nationalparkregion gibt's in einer Vielfalt, daß der dafür vorgesehene Platz im "Geschnatter" nicht ausreicht. Sehen Sie also unsere Auswahl als Appetitanreger für die Umstellung Ihrer Einkaufs- und Kochgewohnheiten. Die Angaben wurden vom jeweiligen Erzeuger gemacht.

WALLERN

Martin und Doris Kainz
Hauptstraße 53, Tel.+Fax: 02174/2960, Einkaufszeit nach tel. Vereinbarung.

Muskat Ottonel Brand	öS 190.-/0,5 l
Blauer Zweigelt Brand	öS 170.-/0,5 l
Muskat Ottonel Brand, eichenfaßgelagert	öS 220.-/0,5 l
Tresterbrand (Grappa)	öS 170.-/0,5 l
Apfelbrand	öS 170.-/0,5 l
Himbeerlikör	öS 150.-/0,37 l
Nußlikör	öS 130.-/0,37 l
Traubenlikör	öS 150.-/0,5 l
Apfellikör	öS 130.-/0,37 l

Bemalte und beschriftete Flaschen für jeden Anlaß auf Bestellung!

Viktor und Inge Michlits
Hauptstraße 20, Tel.: 02174/ 2273 oder 2238, Einkaufszeit nach tel. Vereinbarung.

Bio-Äpfel	öS 10.-/kg
Apfelsaft	öS 20.-/l
Holundersaft	öS 30.-/l
Johannisbeersaft	öS 30.-/l
Liköre aus Bio-Früchten (Walnuß, Holunder, Apfel)	öS 100.-/0,5l
Johannisbeerlikör	öS 100.-/0,3 l
Johannisbeerbrand	öS 150.-/0,5 l
Apfelwein	öS 40.-/0,75l
Apfelsekt	öS 120.-/0,75l
Apfelbrand	öS 130.-/0,5l
Apfeltresterbrand	öS 150.-/0,5l
Holunderbrand	öS 250.-/0,37 l
Holundermarmelade	öS 30.-/0,4 l

Walter und Angelika Michlits
Hauptstraße 12, Tel.: 02174/2201, Einkaufszeit MO - SA von 8 - 18 Uhr und SO nach tel. Vereinbarung

Muskatbrand	öS 180.-/0,5 l
Apfelbrand	öS 160.-/0,5 l
Apfeltrester-Brand	öS 150.-/0,375 l
Zwetschkenbrand	öS 170.-/0,5 l
Marillenbrand	öS 180.-/0,5 l
Quittenbrand	öS 185.-/0,375l

Bemalte Flaschen für jeden Anlaß auf Bestellung!

Bio-Äpfel	
Granny Smith	öS 10.-/kg
Breaburn (Wirtschaftsobst)	öS 5.-/kg

ILLMITZ

Anton Fleischhacker
Feldgasse 17, 02175/2919 Einkaufszeit täglich.

Edel-Weinbrand Muskat-Ottonel 40% Vol.Alk	öS 150.-/0,35 l öS 110.-/0,250 l

Familie Gangl
Ufergasse 2a, 02175/24722 Einkaufszeit täglich (Do + Sa 8 - 12 Uhr)

Akazien-, Sonnenblumen- und Rapscremehonig	öS 90.-/kg
Pusztahonig	öS 90.-/kg
Honiglikör (nach altem Hausrezept)	öS 150.-/0,375 l

Stefan Mann
Schrändlgasse 37, 02175/3348, Einkaufszeit täglich.

Weinbrand-Muskat (Medaillengewinner Destillata 93)	öS 230.-/0,5 l
Traubenbrand-Riesling Symphonie (Kreation aus Trockenbeere 81 und Muskatbrand 89)	öS 200.-/0,5 l
Nußlikör (nach altem Hausrezept)	öS 200.-/0,5 l
Met (Honigwein)	öS 160.-/0,375 l

TADTEN

Ing. Josef Wurzinger
Ob. Hauptstr.aße11, Tel.: 02176/3451, Einkaufszeit nach tel. Vereinbarung.

Apfelsäfte	öS 15.-/l
naturtrüb	+ Pfand
Apfelbrand 40Vol%	öS 125.-/0,5l
Pfirsichbrand 40Vol%	öS 125.-/0,5l
Apfelschaumwein	öS 110.-/0,75 l
Apfelsekt	öS 110.-/0,75 l

Schafzucht Hautzinger
Jägerweg, Tel.: 02176/2693, Einkaufszeit nach tel. Vereinbarung.

Lammfleisch geschl. (im Ganzen)	öS 70.-/kg
(Teile auf Anfrage)	
Lämmer lebend	öS 30.-/kg
Strickwolle, alle Farben	öS 500.-/kg
Gegerbte Felle	öS 750.-/Stk.
Steppdecken:	
Sommerdecke	öS 1.164.-/Stk.
Normaldecke	öS 1.224.-/Stk.
Doppeldecke	öS 2.034.-/Stk.

GOLS

Isolde Gmall
Neustiftgasse 63, Tel.: 02173/2467 Einkaufszeit täglich mittags und abends oder nach Vereinbarung

Ziegenkäse	öS 200.-/kg
Ziegenkäse mit Kräutern und Knoblauch	öS 220.-/kg
Ziegenkäse in Olivenöl mit Kräutern und Knoblauch	öS 60.-/20 dag
Ziegenmilch	öS 20.-/l

Andreas Gsellmann
Hauptplatz 18, 02173/2629, Einkaufszeit täglich mittags und abends, Samstag kein Verkauf!

Lindenhonig	öS 70.-/kg
Cremehonig	öS 70.-/kg
Akazienhonig	öS 70.-/kg
Sonnenblumenhonig	öS 70.-/kg öS 40.-/0,5 kg
Bienenwachs	öS 80.-/kg
Propolis	öS 80.-/50ml
Met (Honigwein) 15,2 % Alk./Vol.	öS 100.-/0,75 l öS 70.-/0,5 l

Helmut Leitner,
Mühlgasse 41, 02173/2544, Einkaufszeit täglich.

Leberpastete im Glas	öS 55.-/500g
Geselchte Würstel	öS 70.-/kg
Geselchtes	öS 45.- bis 140.-/kg
Hamburger Speck	öS 90.-/kg
Bauchspeck	öS 80.-/kg
Hauskaninchen geschlachtet	öS 100.-/Stk.
Gelegerbrand in Tonflasche	öS 140.-/0,5 l
Marillen- u. Bauernschnaps Glasflasche	öS 140.-/0,5 l
Exklusivflasche	öS 180.-/0,5 l

NEUSIEDL AM SEE

Ludwig Unger
Semmelweisg. 7, Tel.: 02167/2770 Einkaufszeit täglich!

Akazien-, Linden- und Sonnenblumenhonig	öS 70.-/kg
Blütenpollenhonig	öS 140.-/kg
Blütenpollen	öS 200.-/0,5 kg
Propolishonig	öS 100.-/0,5 kg
Propolissalbe	öS 80.- bis öS120.-
Propolistinktur	öS 80.-/50 ml

HALBTURN

Josef Lang
Erzherzog-Friedrich-Str. 13, Tel.: 02172/8765, Einkaufszeit täglich von 13 - 18 Uhr oder nach tel. Vereinbarung.

Dinkel	öS 30.-/kg
Weizen, Roggen frisch vermahlene	öS 15.-/kg
Vollkornmehle	öS 20.-/kg
Popcorn-Mais	öS 40.-/kg
Grünkern	öS 45.-/kg
Hafer	öS 32.-/kg
Gerste	öS 32.-/kg
Traubensaft rot	öS 28.-/l
Traubensaft weiß	öS 26.-/l
Weinbrand Ruländer	öS 130.-/0,35
Weincocktail 3 % Alk., süß, rosé	öS 30.-/l
Dinkelteigwaren	öS 40.- bis 44.-/0,5 kg

Maria Rechnitzer
Andauer Str. 47, Tel.: 02172/8635 (auch Fax), Einkaufszeit: FR 13-19 Uhr, sonst tel. Vereinbarung.

Dinkel, Hirse	öS 30.-/kg
Weizen	öS 15.-/kg
Kürbiskerne	öS 100.-/kg
Traubensaft, naturtrüb	öS 25.-/l

Gemüse nach Saison, auf Anfrage!

PODERSDORF AM SEE

Josef Waba „JUPP"
Hauptstr. 14, 02177/2274, Einkaufszeit täglich, Vorbestellung erbeten.

Hochzeitsnudeln	öS 25.-/0,25kg
Blütenhonig	öS 100.-/kg öS 50.-/0,5kg
Leberpastete	öS 28.-/0,25kg
Blutwurst	öS 70.-/kg
Grammeln	öS 120.-/kg
Geselchte Würstel	öS 10.-/Stk.
Burgenl. Glasfleisch	öS 65.-/0,5kg

APETLON

Mag. Anton Hofmeister
Wasserzeile 13, Tel.: 02175/3129 oder 2212, Einkaufszeit täglich abends oder nach Vereinbarung, Kostproben möglich!

Cremehonig: Raps, Sonnenblumen, Akazien, Wiesen	öS 80.-/kg
Bienenwachs	öS 80.-/kg
Propolis (verschiedene Größen)	öS 80.-/50 ml

Kosmetikprodukte mit Honig bzw. Propolis auf Bestellung

Erich Klinger
Wallner Str. 7, Tel.: 02175/2219, Einkaufszeit DI bis SO von 16 - 20 Uhr.

Traubensaft weiß	öS 25.-/l
Holundersaft	öS 42.-/l
Johannisbeersaft	öS 23.-/0,5 l
Rieslingbrand	öS 130.-/0,35l
Nudeln von ERNTE-Betrieben	ab öS 39.-/0,5 kg
Honig	öS 40.-/0,5 kg

Imkerei Familie Knapp
Frauenkirchner Str. 4, Tel.: 02175/24652, Einkaufszeit täglich.

Akazien-, Sonnenblumen- und Rapscremehonig sowie Pusztahonig	öS 90.-/kg
Honiglikör (nach altem Hausrezept)	öS 150.-/0,375 l

Josef Loos
Illmitzer Straße 2, Tel.: 02175/2532, Bestellung und Einkauf nach tel. Vereinbarung.

Rindfleisch - das Beste von der Hutweide	
Mischpaket mit Knochen	öS 450.-/5 kg
Mischpaket mit Knochen	öS 850.-/10 kg

FRAUENKIRCHEN

Familie Kaintz
Zeile 73, Tel.: 02172/3256, Einkaufszeit: MO-SA 8-12 Uhr, 14-18, sonst nach Vereinbarung.

Weizen od. Roggen	öS 15.-/kg
Dinkel	öS 30.-/kg
Nackt-Gerste	öS 20.-/kg
Traubensaft rot od. weiß	öS 25.-/l

Biohof Wachtler
Zeile 83 oder Hyrtlg. 15, Tel.: 02172/2678 oder 3387, Einkaufszeit nach tel. Vereinbarung.

Eier aus Freilandhaltung	öS 2.- bis 3.70/Stk.

PAMHAGEN

Obstbau Herbert Steiner
Hauptstraße 35, Tel.: 02174/2198, Einkaufszeit nach tel. Vereinbarung

Holunderbrand	öS 200.-/0,5 l
Himbeerlikör	öS 120.-/0,5 l
Apfelbrand	öS 150.-/0,5 l
Pfirsichlikör	öS 120.-/0,5 l
Erdbeerlikör	öS 120.-/0,5 l
Sonnenblumen-, Akazien- und Phaceliahonig	öS 50.-/kg
Met	öS 100.-/0,375l

Josef Kotzenmacher
Weingärteng. 5, Tel.: 02174/2490, Einkaufszeit abends oder nach tel. Vereinbarung

Blütenhonig (Raps, Akazie, Sonnenblume)	öS 70.-/kg
Met	öS 120.-/0,75l
Propolistropfen	öS 100.-/20 ml

Gasthaus zur Dankbarkeit

Mittwoch und Donnerstag Ruhetag

Josef Lentsch - Weine aus eigenen Rieden
7141 Podersdorf am See, Hauptstraße 39, Tel. 02177/2223

's is eingspannt, Euer Gnaden

Für 1995 versuchen Pferdefuhrwerker und Nationalpark, eine neue, informationsträchtige Art von Rundfahrten zu gestalten: Gemütliche Kutschenfahrten zu den Lacken und Wiesen gibt es in Illmitz und Apetlon, Andau und Podersdorf/See schon seit mehr als 20 Jahren. Sie werden auch in Zukunft vor allem jenen Ausflugsgruppen, die ein wenig Frischluft ins Tagesprogramm bringen möchten, angeboten werden. Da ist aber auch eine kleine, ständig wachsende Schicht von Tages- und Urlaubsgästen, denen das kommode Kutschiertwerden bei Wein und Gesang nicht als Naturerlebnis genügt. Sie erwartet sich mehr Information über die geschützte Flora und Fauna im Nationalpark, über das Zusammenspiel des Naturschutzes mit der Landwirtschaft, dem Tourismus und der Jagd – auch wenn eine solche Pferdewagenfahrt mehr kostet und länger dauert.

Ihnen soll geholfen werden:
In einer gemeinsamen Besprechung am Apetloner Hof diskutierten auf Einladung von Direktor Kurt Kirchberger die Fuhrwerksbetreiber des Seewinkels die Vorschläge und Ideen für dieses zusätzliche Angebot, wie sie von Alois Lang vorgelegt wurden. Wenigstens drei Stunden sollen für eine Tour eingeplant werden, der Kutscher braucht neben einer entsprechenden Schulung auch schriftliche Unterlagen für seine Fahrgäste, von denen höchstens 20 auf einem Wagen Platz nehmen werden. Für den Halt bei Hochständen oder interessanten Plätzen werden Fernglas und Bestimmungsbuch mitgeführt. Wein gibt's dann allerdings nur im Keller des Fuhrwerkers, vielleicht auch gleich andere landwirtschaftliche Produkte aus der Nationalparkregion zum Mitnehmen.

Während der Wintermonate werden sich also einige Kutscher ganz andere Töne als sonst anhören, wenn ihnen über den Naturraum Neusiedler See, Nationalparkgesetz oder Flächenmanagement vorgetragen wird. Dann stehen speziellen „Nationalpark-Pferdewagenfahrten", die von der Informationsstelle angeboten werden sollen, nichts mehr im Wege.

Wo sind die Nationalparkkenner ?

Ob Gruppenbetreuung oder einfache Vorträge:Die Seewinkler sollen ihren Gästen den Nationalpark näherbringen.

Die naturkundlichen Exkursionen der Nationalparkgesellschaft, des WWF, von Robert Kroiss oder von Rudolf Berger finden quer durchs Jahr eine gute Nachfrage. Inhaltlich gesehen sind sie eine Mischung aus Erklärungen zur vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt mit Tips zum selbständigen Beobachten in den Bewahrungszonen. Steigendes Interesse an allgemein gehaltenen Nationalparkführungen oder einführenden Vorträgen wird sowohl in der Nationalpark-Infostelle als auch in den Nationalparkorten registriert. Kurt Kirchberger und Alois Lang können auf Dauer diese Aufgabe allein nicht erfüllen. Deshalb plant die Nationalparkverwaltung, engagierte Seewinkler im Rahmen eines längeren Schulungsprogramms für solche allgemeinen Führungen, für die Gruppenbetreuung oder für einfache Vorträge auszubilden und sie auf Werkvertragsbasis einzusetzen.

Einige Interessenten haben sich bereits gefunden. Wenn auch Sie gerne Nationalparkinhalte an Besucher oder Gäste vermitteln möchten, rufen Sie uns in der Info-Stelle an – wir laden Sie zum nächsten Termin ein.

Hetscherl-Marmelad' richtig gemacht

Daß die Hagebutten-Marmelade, gekocht aus der Frucht der Hunds-Rose, die beste Marmelade überhaupt ist, stellen nur diejenigen in Frage, die sie nicht kennen. Oder die nicht wissen, wie sie richtig gemacht wird. Wir haben uns bei Frau Maria HARETER, Jahrgang 1915, erkundigt. Frau Hareter wohnt in Weiden am See, was schon auf die Kompetenz hinweist: „Hetscherler" werden die Weidener am See auch genannt.

„Dieses Jahr haben wir die Hetscherl schon Ende Oktober 'brockt", erzählt die pensionierte Bäuerin. „Nach dem ersten Frost sind sie aber weicher, leichter zu kochen. Zuerst werden mit dem Messer die Kapperl entfernt. Die Hetscherl kommen dann in den Kochtopf, der mit Wasser ganz aufgefüllt wird. Mindestens eine Stunde werden die Früchte abgekocht und danach in einem Metallsieb passiert. Das Mus wird dann nochmals mit einem Haarsieb passiert, damit man die stechenden Fasern herauskriegt.

Jetzt wird das Mus gekocht. Je länger die Kochzeit, desto dicker wird die Marmelade, zwei Stunden sind's auf jeden Fall. 80 bis 90 dag Normalkristallzucker pro Kilo Masse werden hineingerührt und die heiße Masse in Gläser mit Schraubverschluß gefüllt. Mindestens ein Jahr hält die Hetscherl-Marmelade."

Ob sie diese Köstlichkeit als Aufstrich, in Germknödeln, Palatschinken oder kleineren Mehlspeisen genießen, bleibt Ihnen überlassen. Jedenfalls sollten Sie's einmal probieren – um unter Kennern mitreden zu können.

GENUG GUSTIERT

Das ist bereits die fünfte „Geschnatter"-Ausgabe mit einem Querschnitt durch das reichhaltige Angebot an Lebensmitteln aus der Nationalparkregion. Wir wissen, daß viele LeserInnen auf diese eine Seite warten, daß einige Produzenten von der guten Nachfrage angenehm überrascht sind und daß nicht zuletzt die Gastronomie verstärkt an frischen Qualitätsprodukten aus dem Seewinkel Interesse hat. Doch das ist uns zuwenig: wir möchten diese Seite als Service des Nationalparks für alle Produzenten (auch weiterhin kostenlos!) und Konsumenten optimal gestalten, deshalb

VERRATEN SIE UNS IHREN GUSTO !

Sagen Sie uns einmal richtig die Meinung zu unserer Produkteliste.

Diese Übersicht
- ❑ gefällt mir und ist ausreichend
- ❑ hat mich zum Einkauf direkt beim Erzeuger angeregt
- ❑ enthält zuwenig Produkte
- ❑ ist überflüssig
- ❑ sollte als Sonderdruck häufiger erscheinen

Ich wünsche mir
- ❑ eine größere Auswahl, vor allem an : _____
- ❑ Information über die Hauszustellung
- ❑ konkrete Angebote für die Gastronomie / Hotellerie

Das Angebotene
- ❑ hat eine hohe Qualität
- ❑ hat ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis
- ❑ ist zu teuer
- ❑ war nicht immer erhältlich

DAS HAT BISHER GEFEHLT

❑ Ich habe nicht gewußt, daß auf dieser Seite landwirtschaftliche Produkte aus der Nationalparkregion (Wein ausgenommen) kostenlos aufgelistet werden. Für die nächste Ausgabe, das „Frühlings-Geschnatter 1995", habe ich ein Blatt mit meinem eigenen Produkten beigelegt.

NAME _____

ANSCHRIFT _____

TELEFON / FAX _____

Martin Haider, Günther Paldan und Manfred Reisner machen Bilder. Aber auf eine so unterschiedliche Weise, daß sie einander schon wieder ergänzen. Im künstler-kreis illmitz. Dieser (noch) kleine Kreis hat sich aus einer Idee anläßlich des „Frühlingsspaziergangs" entwickelt. Der Versuch einer Symbiose von Kellerbesuch und Kulturschnüffeln sollte die Veranstaltung des örtlichen Weinbauvereins sein. Eine „Fachsimpelei über Wein, Weib und Gesang – oder Gott und die Welt und die Kunst" ist sie auch geworden, meint Manfred Reisner. Jetzt sucht das hier vorgestellte Trio weitere kunstsinnige Menschen und hofft, daß solche sich ihnen zugesellen und am geplanten monatlichen Künstler-Stammtisch teilnehmen (Info: 02175/2121 oder 3120).

Günther Paldan, Jahrgang 1961, fotografiert

Seit 1980 wächst das schier unerschöpfliche Archiv des Bankangestellten an Naturaufnahmen aus dem Seewinkel und anderen Ecken der Erde, die lohnende Motive für seine „zweite Arbeit" (Hobby ist untertrieben) liefern. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland beweisen die Qualität seiner Naturabbildungen ebenso wie Abdrucke in den renommiertesten Natur- und Fotomagazinen. Dazu kommen noch Medaillen und Pokale aus Landes- und Staatsmeisterschaften.

Manfred Reisner, Jahrgang 1947, experimentiert mit der Fotografie

Dem HS-Lehrer und Hobby-Musiker ist ein Foto oder ein Dia nie perfekt genug, um daraus nicht auch ein Folgekunstwerk machen zu können. Er macht's seit 1970, intensiv seit 1987, sagt er und meint: mit immer neuen Techniken, unter Einbeziehung aller computergestützten Gestaltungsmöglichkeiten. Man merkt sehr leicht seinen Hang zur Schwarzweiß-Fotografie oder zur Pseudosolarisation. Seine Themen sind der See, die seenahe Landschaft, die Menschen des Sees. Und versteckte Schönheiten!

Martin Haider, Jahrgang 1959, malt und zeichnet

Von 1979 bis 85 studierte er an der Akademie der bildenden Künste und erhielt sein Diplom bei Arnulf Rainer. Seither ist er als freischaffender Maler und Graphiker tätig. „Unabhängig davon, ob ich Blumen, Landschaften oder Menschen male ist es mir wichtig, das innere Wesen des jeweils Abgebildeten sichtbar zu machen", ist seine Zielsetzung. Sein hier gezeigtes Werk: *Der weite Horizont*, Acryl auf Leinwand, 100x70, 1994.

Entenjagd im Blätterwald

Keine Angst – wir schießen nicht scharf, höchstens mit der Kamera. Was allerdings dann und wann an Gedrucktem in die Stuben des Nationalparks flattert, ist manchmal schon zum Schießen: es sind die berüchtigten Zeitungsenten. Zu wenig Zeit für Recherche und/oder ein einfaches Mißverständnis ergeben eine Information, die für den Zeitungsleser nutzlos – weil falsch – ist. Das Nationalpark-Team freut sich über jeden Bericht, besonders über konstruktive Kritik (und über ein wenig Anerkennung der geleisteten Arbeit). Kopfzerbrechen bereiten uns aber Meldungen wie diese:

„Vier Radwanderwege führen entlang der Kernzonen des Nationalparks . . . die Kernzonen lassen sich von diversen Wanderwegen aus bestens beobachten" (gedruckt in der bvz). Soviele Kernzonen, und wir kennen keine einzige. Dabei handelt es sich um spezielle Zonen, die man sogar beobachten kann!

„27 Mio. Schilling hat der WWF bis jetzt aufgebracht, um den Bestand des Steppennationalparks zu sichern, einzelne nach wie vor landwirtschaftlich genutzte Flächen sollen gegen Brachland außerhalb des geschützten Gebiets getauscht werden" (DER STANDARD). Bevor der Nationalpark Wirklichkeit wurde, hat der WWF viel Geld z.B. in die Anpachtung der Hutweide bei der Langen Lacke investiert (aus Spendenmitteln und mit Unterstützung der Landesregierung). Aber jetzt, in die *„Bestandssicherung"* des Nationalparks? Gibt's da einen Budgetteil, von dem niemand etwas weiß? Geheime Konten der Nationalparkgesellschaft? Und wo wird innerhalb der geschützten Flächen landwirtschaftlich Profit gemacht? Fragen über Fragen.

„. . . es wurden eine Vielzahl von Hinweistafeln aufgestellt, . . . , ein umfangreiches Radwandernetz (?) angelegt und auch die entsprechenden Streckenkarten gedruckt, die in den diversen Informationsstellen des Nationalparks erhältlich sind" (gelesen in der Zeitschrift REISEN). Wenn das der Nationalparkdirektor wüßte!

„Nationalpark Neusiedler See: Österreich-Ungarn, 14 Quadratkilometer (!). *Tip: Besuchen Sie den Nationalpark im Spätsommer oder Frühherbst, wenn das Schilf geschnitten wird"* (Zeitschrift ANIMA). Manchmal wird er größer gemacht als er ist, aber so klein war unser Nationalpark noch nie. Neu ist auch, daß der Schilfschnitt deutlich vorverlegt wurde. Daß die Namensgebung von *„Naturpark Neusiedl"* bis *„Nationalpark Seewinkel"* reicht, ist bei einer derart komplizierten Bezeichnung ja noch verständlich.

Nachdenklich macht uns die brandneue Beschilderung auf der Ostautobahn A4. Es ist zwar keine Kunst, das Nationalpark-Logo zu verfälschen (wie es sowohl Printmedien als auch öffentliche Institutionen des öfteren bewiesen haben), in Normgrün mit falschem Logo *und* anderer Typographie ist es aber sicher nicht schöner geworden. Wär' schön gewesen, wenn die Autobahnplaner in der Nationalparkverwaltung nachgefragt hätten. Dann hätten die Herren auch gehört, daß ein Riesenschild wie das vor der Ausfahrt Gols/Weiden für die Nationalparkentwicklung nicht notwendig ist (einseitige Forcierung des Tagesausflugverkehrs!).

MIKO-MÖBEL
[EIN UNTERSCHIED WIE TAG UND NACHT]

Naturland ist einzigartig. Das erste und einzige ganzheitliche Schlafsystem, das der Natur und damit Ihrer Gesundheit ohne jeden Kompromiß den Vorzug gibt. Mit Lattenrosten, Matratzen, Decken und Kopfkissen, die neue Maßstäbe in Sachen Schlafkultur setzen. Frei von Metallen und von jeglicher Chemie, baut Naturland ausschließlich auf natürliche, geprüfte und gesunde Materialien wie Roggenstroh, Wildseide, Cashmere, Schurwolle, Baumwolle, ungebleichtes Leinen oder Natur-Kautschuk. Willkommen beim Probeliegen!
Bei Ihrem Schlafberater im Einrichtungshaus
MIKO-MÖBEL
7344 Stoob Süd
Bauweltstr.1, Tel. 026 12 / 36 10 70
7100 Neusiedl/See
Ziegelofenweg 1, Tel. 02167 / 87 58

was wann & wo?

Was ist los in den Nationalpark-Gemeinden? Darüber informiert diese ständige Kolumne. Wenn Sie ihren Ort, oder „ihre" Veranstaltung nicht in unserer Liste finden, haben wir die betreffenden Informationen nicht erhalten. Daher unser regelmäßiger Aufruf an Gemeindeämter, Vereine und „Private": Lassen Sie uns wissen, was bei Ihnen in den nächsten Monaten so läuft - wir drucken es verläßlich ab! Und das tut sich im Winter:

PODERSDORF

4. Dezember	Hallenspringturnier des Reitvereines, Georgshof
18. Dezember	Weihnachtskonzert des Musikvereines, Mehrzweckhalle, Beginn: 15 Uhr
31. Dezember	Silvesterritt und Silvesterkränzchen des Reitvereines, Georgshof, Fam. Lang
7. Jänner 1995	Sportlerball im Seehotel „Herlinde", Beginn: 20 Uhr
14. Jänner	Fischerkränzchen im Heurigen Haider, Beginn: 20 Uhr
21. Jänner	Feuerwehrball im Seehotel „Herlinde", Beginn: 20 Uhr
25. Feber	Musikantenball im Seehotel „Herlinde", Beginn: 20 Uhr
26. Feber	Faschingsumzug ab 13 Uhr

WEIDEN

8. Dezember	Weihnachtsbasar der SPÖ Frauen im alten Feuerwehrhaus, Beginn: 9.30 Uhr
11. Dezember	Blutspendeaktion des Roten Kreuzes Adventsingen des Winzerchores in der Pfarrkirche um 16 Uhr
31. Dezember	Silvestertanz im Seerestaurant Rechberger, Beginn: 20 Uhr
5. Jänner 1995	Frauenkränzchen im Restaurant Schütz, Beginn: 20 Uhr
14. Jänner	ÖVP-Ball im Weidnerhof, Beginn: 20 Uhr
21. Jänner	Feuerwehrball im Seerestaurant Rechberger, Beginn: 20 Uhr
18. Feber	Maskenball im Seerestaurant Rechberger, Beginn: 20 Uhr
25. Feber	SPÖ-Ball im Restaurant Schütz, Beginn: 20 Uhr

NEUSIEDL

4. Dezember	„Musik im Ensemble" - Adventaufführung der Musikschule Neusiedl/See um 16 Uhr in der HAK7HBLA, Bundesschulstraße
31. Dezember	Silvesterball im Hotel Wende, Seestraße 40 - 42 Silvestertanzparty im GH „Weinstadl", Untere Hauptstraße 124
6. Jänner 1995	Neujahrskonzert der Stadtkapelle Neusiedl/See um 15 Uhr im Pfarrheim
14. Jänner	ÖVP-Ball im Hotel Wende, Seestraße 40 - 42 Feuerwehrball im „Mauth-Hotel", Eisenstädter Straße 205 Ball der Kärntner Landsmannschaft im GH „Weinstadl"
15. Jänner	ÖVP Kindermaskenball im GH „Weinstadl"
19. Jänner	Pensionistenkränzchen im GH „Weinstadl"
20. Jänner	Dirndlball im GH „Weinstadl"
21. Jänner	Gymnasiumball im Hotel Wende
27. Jänner	ÖVP Seniorenkränzchen im GH „Weinstadl"
28. Jänner	Maskenball NSC Gschnas im „Mauth-Hotel" Rot-Kreuz-Ball im GH „Weinstadl"
3. Feber bis 6. Feber	Internationale Motorradausstellung im GH „Weinstadl"
19. Feber	SPÖ Kindermaskenball im GH „Weinstadl"
25. Feber	Gewerbeball im Hotel Wende SPÖ Ball im GH „Weinstadl"
27. Feber	Musikantenkränzchen der Stadtkapelle im GH „Weinstadl"
28. Feber und 1. März	Heringschmaus im „Mauth-Hotel"

APETLON

4. Dezember	Weihnachtsbazar im Pfarrzentrum, Beginn: 13 Uhr
10. Dezember	Adventkonzert im GH Weinzettl, Beginn: 19 Uhr
11. Dezember	Adventkonzert im GH Weinzettl, Beginn: 17 Uhr Musikverein Trachtenkapelle „Seewinkel" Apetlon
27. Dezember	Johanni-Sautanz in der Heurigenschenke Thell, Wasserzeile 3
14. Jänner 95	Feuerwehrkränzchen im GH Weinzettl, Beginn: 20 Uhr
21. Jänner	SPÖ-Arbeiterball im GH Tschida, Beginn: 20 Uhr
27. Jänner	Fraternitätskränzchen im GH Tschida, Beginn: 19 Uhr
28. Jänner	Frauenkränzchen im GH Weinzettl, Beginn: 20 Uhr
25. Feber	ÖVP-Ball im GH Weinzettl, Beginn: 20 Uhr
27. Feber	Schleuderwettberwerb mit Sautanz beim Dorfheurigen Klinger, Wasserzeile 3
28. Feber	Faschingsumzug ab 14.30 Uhr mit anschließender Tanzunterhaltung, Veranstalter: Musikverein Trachtenkapelle „Seewinkel" Apetlon
4. März	Jahrmarkt

ANDAU

16. Dezember	Weihnachtskonzert in der Hauptschule, Beginn : 14 Uhr
11. Feber 1995	Feuerwehrball im Gasthaus „Räuberhöhle" um 20 Uhr
26. Feber	Faschingsumzug im Ort, Beginn : 13 Uhr

TADTEN

4. Dezember	Adventkonzert des Musikvereines Tadten in der Pfarrkirche, Beginn: 14.30 Uhr
26. Dezember	Weihnachtskonzert des Knabenchors LA CROSSER aus Wisconsin, USA Beginn: 15 Uhr in der Pfarrkirche
5. Jänner 1995	Feuerwehr-Tanz im GH Etl, Beginn: 20 Uhr
18. Feber	SPÖ-Ball im GH Zwickl Beginn: 20 Uhr
25. Feber	Sportlerball im GH Zwickl Beginn: 20 Uhr
26. Feber	Faschingsumzug des Musikvereins Tadten um 13.30 Uhr

ILLMITZ

18. Dezember	Adventkonzert des Musikvereins Illmitz im Pfarrheim Beginn: 15 Uhr und 19 Uhr
26. Dezember	Stefani-Tanz im Gasthaus „Zentral"
31. Dezember	Silvester-Tanz im Gasthaus „Zentral"
28. Dezember bis 1. Jänner	Neujahrsblasen des Musikverein Illmitz
7. Jänner 1995	Sportler-Ball des FC-Illmitz im „Jagdhof"
14. Jänner	Feuerwehr-Ball im „Hotel Post"
28. Jänner	ÖVP-Ball im Gasthaus „Zentral"
4. Feber	Musikantenkränzchen des Musikvereins *Illmitz* im „Hotel Post"
18. Feber	Frauenkränzchen im „Hotel Post"
25. Feber	SPÖ-Ball im „Hotel Post"
26. Feber	Kindermaskenball des FC-Illmitz im „Sportlertreff"
27. Feber	Faschingstanz im „Jagdhof"

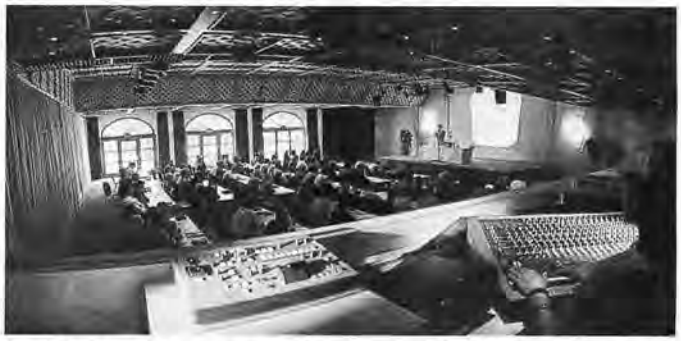
Die Nationalpark-Gebiete Österreichs als Tonbildschau

Ing. Josef Potetz aus Bruck/Mur hat aus seinem Dia-Archiv einen beeindruckenden Vortrag zusammengestellt

Eine erstklassige Photoausrüstung und ausgedehnte Wanderungen in allen geschützten Landschaften Österreichs ergeben eine große Auswahl an stimmungsreichen Landschafts-, Tier- und Pflanzenaufnahmen. Die besten davon hat Josef Potetz mit viel technischem Know-How auf sieben(!) Leitz-Projektoren aufgeteilt, die bei einem Vortrag von einem Computerprogramm gesteuert werden. Projiziert werden die Bilder auf eine neun Meter breite Leinwand. Der dazu abgespielte Text beschreibt auch die Gefährdung einzelner Gebiete durch den Menschen und wird durch passende Musik untermalt.

Etwa 360 Motive werden innerhalb von 90 Minuten gezeigt, 60 davon stammen aus dem Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel. 35 Dias beschäftigen sich mit dem Projekt Donau-March-Thaya-Auen, dann folgen rund 100 Bilder aus dem Gebiet der nördlichen Kalkalpen und der Schladminger Tauern. 60 Bilder sind der Nationalparkregion Nockberge gewidmet und ebensoviele illustrieren den Nationalpark Hohe Tauern. Ergänzt werden diese Gebietsaufnahmen von 50 Botanikbildern.

Die Panoramaschau kann direkt bei Ing. Potetz reserviert werden, der auch über Kosten und mögliche Termine Auskunft gibt: 8600 Bruck/Mur, Auf der Sonnwiese 1, Tel. 03862/58 165.



Neue Veranstaltungsmöglichkeiten im Feriendorf Pannonia

Und das nicht nur zur Sommerzeit und für Urlaubsgäste – das Feriendorf bei Pamhagen hat ab 17. Dezember 1994 auch Winterbetrieb. Nach umfangreichen Renovierungs- und Umbauarbeiten während der letzten beiden Jahre wird in der gesamten Anlage ein Umweltkonzept durchgezogen: autofreie Zone, Mülltrennung und Kompostierung, Verwendung umweltfreundlicher Materialien und das Anlegen zweier Biotop-Teiche verdeutlichen dies.

Gänzlich umgekrempelt wurde die *Seewinkelhalle*, die jetzt (neben den 3 Tagungsräumen im Hotel) als Veranstaltungshalle vermietet wird. Firmentagungen, Seminare, Kongresse oder Produktpräsentationen mit bis zu 600 Personen können in diesem Gebäude ablaufen, das Ganze auf Wunsch auch mit entsprechendem Rahmenprogramm. Die übrigen Freizeiteinrichtungen wie z.B. das Hallenbad, die Sauna, das Dampfbad und das Solarium sind ebenfalls ab 17. Dezember in Betrieb und auch für nicht im Hotel wohnende Gäste geöffnet. Während der Weihnachtsfeiertage werden festliche Menues angeboten, und zu Silvester beginnt um 19.30 Uhr eine Gala mit Livemusik, Feuerwerk, Bleigießen und üppigem Buffet.

Besuch außer Protokoll

Die ungarischen Kollegen kamen von Sarród auf den Apetloner Hof, aber diesmal nicht zu einer dienstlichen Besprechung

Die Gegeneinladung war eigentlich schon überfällig. Wann auch immer jemand vom burgenländischen Nationalparkteam in Sarród zu tun hatte, er wurde herzlich aufgenommen. Bei der Einweihungsfeier des Silberreiherhofes im Oktober waren wir sagenhaft bewirtete Gäste, bei Besprechungen konnten wir die Gastfreundschaft der ungarischen Freunde des öfteren erleben.

Am 23. September kam Direktor Dr. Laszlo Kárpáti mit seiner Mannschaft nach Apetlon. Einziger Punkt der Tagesordnung: gemütliches Beisammensein. Bei schönstem Herbstwetter setzte man sich im Freien zusammen und plauderte bei Speis und Trank – zugegeben auch ein wenig Dienstliches. Für's leibliche Wohl sorgte „der Tschida-Wirt" aus Apetlon, Richard Haider lieferte frisch abgefüllten Traubensaft, die Mehlspeisen kamen aus der kundigen Hand von Hans Lehners Gattin (darunter ein Obstkuchen mit Nationalpark-Logo!).

Einige Kollegen aus dem Fertö-Hanság Nemzeti Park hatten noch nicht einmal das Verwaltungsgebäude am Apetloner Hof gesehen, erwiesen sich andererseits als Kenner einiger Teilgebiete des Nationalparks auf österreichischer Seite. Das zeigte sich auch bei einer kurzen Rundfahrt in der Bewahrungszone Sandeck-Neudegg. Daß so ein zwangloses, kollegiales Treffen die Entfernung von rund 24 Straßenkilometern reduzieren hilft und das gegenseitige Verständnis trotz mancher Sprachprobleme dabei wächst, gilt als bewiesen. Wenn jetzt auch noch einige Burgenländer halb so gut Ungarisch wie ihre ungarischen Kollegen Deutsch sprächen, wär's noch besser für den „Inter-"Nationalpark.

Zeig mir, was Du klebst . . .

. . . und ich sage Dir, wo Du wohnst (oder Urlaub machst): Die 7 Nationalparkgemeinden gibt's ab sofort auf dezenten Aufklebern.

Repräsentative Zusatzschilder hängen bei allen Ortseingängen der Nationalparkgemeinden schon seit dem vergangenen Frühjahr und symbolisieren die Verbundenheit mit dem Nationalpark, weisen aber auch auf die Verpflichtung dieser Orte, sich aktiv an der weiteren Nationalparkentwicklung zu beteiligen, hin. Vor einigen Monaten kam vom Apetloner Bürgermeister, LAbg. Johann Loos, der Vorschlag, die Ortsaufkleber der Nationalparkgemeinden einheitlich zu gestalten und drucken zu lassen. Angesprochen war damit Alois Lang, der entsprechende Offerte einholte und die Möglichkeit einer Einbindung bestehender Orts-Logos überprüfte. Die Formate einiger dieser Wort-Bild-Marken haben dann auch die durchgängig identische Gestaltung der Aufkleber erschwert, dafür aber die optische Vielfalt verbessert. Geblieben ist jedenfalls die Nationalpark-Farbe Weiß als Hintergrund und am linken Rand jedes Motivs das Logo mit den Vogelhälsen. Daneben zeigen sich Neusiedl/See und Weiden/See im Format 10x18 cm, Andau, Tadten, Podersdorf/See, Apetlon und Illmitz im längeren Format 6x24 cm.
Erhältlich sind die Aufkleber im jeweiligen Gemeindeamt bzw. in der Gästeinformationsstelle. Also: Zeigen Sie, wo Sie zu Hause sind oder welche der Nationalparkgemeinden Ihr bevorzugter Urlaubsort ist – ob auf Ihrem Terminkalender, einer Tasche, am Fahrrad, am Rasierspiegel oder, wenn Sie sonst keinen originellen Platz finden, am Heck Ihres Automobils.

Liebe LeserInnen!

„Wie wunderschön hier die Mohnfelder blüh'n", - so hört man es häufig, wenn man eine Gruppe Nationalparkgäste begleitet. Gemeint sind damit natürlich Grünbrachen, in denen der Klatschmohn oft so dominant ist, daß der Eindruck von Mohnfeldern entsteht. Wird ein Acker außer Nutzung gestellt und kein Saatgut eingestreut, sieht man erst, welche Vielfalt da jahrzehntelang durch aktiven Ackerbau mechanisch und chemisch unterdrückt wurde, und was an Samenpotential noch immer vorhanden ist. Erst explodieren regelrecht die einjährigen, krautigen Pflanzen wie eben der Klatschmohn, die falsche Kamille, der Ackersenf oder die Goldrute. Wildkräuter sind sie jetzt und nicht mehr Unkräuter. Die natürliche Entwicklung treibt es dann noch jahrelang äußerst bunt, bis sich immer mehr Gräser einstellen und letztlich die umgebenden Wiesengesellschaften wieder entstehen. Doch das ist ein längerer Prozeß, der unter anderem von der Nährstoffspeicherfähigkeit der Böden abhängt.

Grünbrachen sind aber nicht nur Bewahrer vieler, oft schon verschwunden geglaubter Wildkräuter. Durch ihr buntes Blühen sind sie ausgesprochene „Insektenproduzenten", was wiederum Eiweißnahrung für Vögel und Kleinsäuger liefert . . . Sie sehen schon, der Lebenskreislauf läßt sich weiter drehen. Abgeblüht und tatsächlich bei weitem nicht mehr so hübsch wie im Frühling und im Sommer stören sie das menschliche Empfinden für gepflegte Landschaften. Doch allzu große Gründlichkeit tut keineswegs not: Viele Halme bergen die Eier, Larven oder Puppen von Insekten. Samen werden von Vögeln und Nagern genutzt, Grünbrachen bieten auch Deckung.

Für den Nationalpark sind sie wichtige Pufferzonen. Sie schließen Lücken in den sonst geschlossenen Hutweiden. Wo diese aufgeteilt und die trockenen Anteile geackert wurden, entsteht wieder ein sinnvolles Ganzes und im Hanság, wo es um den besonderen Schutz der Großtrappen geht, ist die Schutzzone auf Grünbrachen bald doppelt so groß wie der Nationalparkanteil.

Administrativ und agrarpolitisch war das Grünbracheprogramm bisher Teil der Marktordnung. Mit EU-Beitritt sind Änderungen in Sicht, wobei die grundsätzliche Möglichkeit der Flächenstillegung auch in der EU gegeben ist. Genau zu überprüfen wird noch sein, inwieweit ein lückenloser Übergang machbar ist oder ob da und dort Sonderregelungen gefunden werden müssen. Was wir uns nicht wünschen ist, daß plötzlich lange nicht mehr genutzte Äcker im Nationalparkgebiet – in der Natur für den Betrachter nicht mehr von den Wiesen unterscheidbar – jetzt wieder geackert werden müssen.

Kurt Kirchberger
Nationalparkdirektor

WAASENSTEFFL:

Bis hiaz bin i jedesmol ohne Nochdenken im Hanság iwa d'Grenz 'gangen.

Wann oba diesöwe Grenz plötzli zur EU-Außengrenz wird, muaß i ma des genau übalegen.

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!